

Kaukasische Post

94135950
793 200 035

Erscheint jeden Sonntag.

Einzige deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

№ 18. Tiflis, den 20. Dezemb. (2. Januar) 1909. 4. Jahrgang.

Stickunterricht kostenfrei.



Bestätigtes Magazin-Schild.

Nähmaschinen der KOMP. SINGER

werden überall verkauft nur in eigenen Magazinen.

Handmaschin. || Teilzahlungen
von 25 Rbl. an. || von 1 Rbl. an.

Magazine in Tiflis:

1. Golowin-Prospekt, Haus Mirimanow.
2. Bahnhof Strasse, Haus Enfiadschijan.
3. Awlabar, Kachetische Str., Haus Hassan-Dschalalow.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. 26-8



Fabrik Marke.

Stickunterricht kostenfrei.

Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten Facons,

der St. Petersburger Mechanischen

SCHUHFABRIK



nur echt mit

ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО



С ПЕТЕРБУРГА

dieser Fabrikmarke.

sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben.

Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co.

„TRUGOLNIK“

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.

RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co.“

TIFLIS, Golowin-Prospect, im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehlt:

„ÖKONOMIE!“

Sparlampen „Tantal!“

mit geringem Stromverbrauch, in allen Stromstärken und Spannungen.

DIESELMOTORE

mit Naphtaheizung der Kolonnaer-Maschinenfabrik und Petrol-Sauggas-motore

„CROSSLEY“.

26-7

Die neue Sprechmaschine ohne Nadel

„PATHEPHON“

der Gebrüder Pathe, Paris.



PATHEPHON ist die beste Sprechmaschine der WELT, ist eine Bühne im eigenen Heim und sollte in keiner Familie fehlen.

Singt, Spricht, Lacht und Weint.

Unterhält und amüsiert alle, Jung und Alt, weckt die Liebe zur Musik.

GROSSES PLATTEN-REPERTOIR

in allen Sprachen

in 24 cm., 28 cm. und 50 cm. Durchmesser.

2 Preise von Rbl. 20.—

Erschienen sind: **deutsche Weihnachtslieder**

NEU-AUFNAHMEN der berühmten **A. D. Wialzewa** und **Waria Panina.**

Ausführliche Kataloge kostenlos, Vorführung ohne Kaufzwang.

Allein-Vertreter und Engros-Lager

KARL SCHUMANN, TIFLIS,

Golowinski-Prospekt № 10.

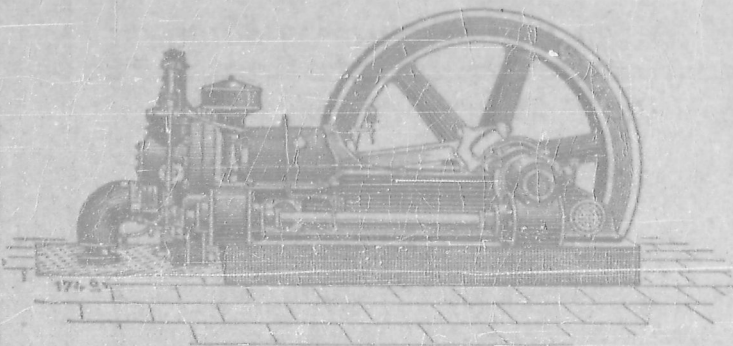
Vertreter in Kutais: A. R. Tabagori.

5-5

Vertreter in Gori: W. G. Mutschaidse.



Warne vor Nachahmung!



Technisches Bureau
 Ingenieur
MAX GIERSE, BAKU.
 Naphta-, Petroli- und Sauggasmotoren
 „OTTO DEUTZ“.
 Übernahme kompletter Mühlen- und
 Bewässerungsanlagen.

10-10

BESTELLEN SIE DAS RASIERMESSER „PROGRESS“.

Einzig dastehendes Rasierrmesser in Hinsicht auf seinen billigen Preis, aus bestem englischen Stahl hergestellt. Äusserst praktisch, so dass sich jeder selbst und andere ohne jede Gefahr rasieren kann, schützt vor Ansteckungen in den Friseursalons. Versand sofort bei Erhalt der Bestellung durch Nachnahme. Preis inklusive Verpackung und Postspesen **Rbl. 2.75**. Gratis wird jedem Rasierrmesser ein elegantes Futteral, sowie ein Pinsel, ein vernickeltes Becken für Seife, sowie eine Schachtel Seifenpulver beigegeben.

Bestellungen sind zu adressieren an: Торговый Домъ „Луисъ Тэнди“ Москва, Петровскія линіи, домъ Товарищества.

Nach Sibirien kostet der Versand 40 Kop. mehr. Ferner offerieren wir Maschinen zum Schneiden der Haare und des Bartes, mit Vorrichtung zum Schneiden in 3 verschiedenen Mäßen. Preis nur 4 Rubel inkl. Versand.

10-6

Konditorei und Bäckerei

HERMANN WILLS,

TIFLIS, Michael-Prosp. № 117,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest

EINE GROSSE AUSWAHL

von Pfefferkuchen, Springerle und Christbaumschmuck. 3-3

KONDI TOREI WILHELM HÖENE,

Tiflis, Golowin-Prospekt,

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen:

Honig- u. Pfefferkuchen, glasierte Herzen und

Springerle

und ersucht die auswärtigen Kunden rechtzeitig die Bestellungen einzusenden. 7-6

ELEKTRO

„APOLLO“

THEATER

Michailowski-Prospekt № 129.

Bester und vornehmster Projektor in Tiflis.

Wöchentlich zweimaliger vollständiger Programmwechsel. Verwendung nur erstkl. Filme.

Beginn der Vorstellungen täglich 6 Uhr 30 M. abends.

Wir bitten zu beachten, dass Kinder, Schüler und überhaupt minderjährige Personen, mit Ausnahme der Herren Studierenden und Kursistinnen, nicht länger als bis 9 Uhr abends im Kinematographen bleiben dürfen.

52-3

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Direktion.



04906940
0885110100

F. PAHL

Bambusmöbel-, Korb- und Spielwaren-Magazin.

Michael-Pr. № 33, eigenes Haus.

Grosse Auswahl zum Weihnachtsfest

von Christbaumzweigen (in Kisten verpackt für einen Christbaum ausreißend, von 2 bis 25 Rbl. — auch br. Best). Spiel-
sachen (ausländischen wie russischen), Hüterbüchern, Puppen, Puppenwagen, etc.

Von jetzt ab bis zu den Feiertagen findet in meinem Lager Michael-Prospekt № 33,

GROSSE AUSSTELLUNG der soeben eingetroffenen Sendungen von Weihnachtsachen für die Herren Wis-
berverkäufer Mail u. Noni i. Dez. ab in meinem Magazin für die Detailhandlung.

Empfehle für Konditoreien — Bonbonieren und Kuchenkörbchen in allen Preislagen.

Billigste Preise und reelle Bedienung.

Feuert meine Korbwaren, wie: Kette, Wäcker, u.
Papierkörbe, Umbrella-Körbe, Körbe für
Blumenarrangements, Rosenkörbe etc.

Beliebter geeignet für Geschenke empfehle ich
meine Korbwaren, wie: ganze Tischgeschäfte
von Tisch, Bestellen, Beschläge, Klappen etc.

BAKU

Deutsche Restauration

„ZUM NEUEN STERN“

DEUTSCHE Küche. BIER vom FASS.

PROMPTE Bedienung.

Birshewaja № 12, Haus Mussa Nagijev
unter dem Klub (Общ. Собр).

52—14

EIN SANDFELD

lässt sich in kurzer Zeit durch Aufstellung von Maschinen
zur Herstellung von Sand-Zementziegeln, Dachziegeln und
Kunststeinen der Maschinenfabrik von G. SCHULZE, Eis-
leben in ein DIAMANTFELD verwandeln.

Generalvertreter für Russland:

W. Holzgrebe, Berlin S. O. 33.

00—4

25—50 RBL.

wöchentlich leicht zu verdienen. Off. sub S. 100 befördert
d. Ann. Exp. F. Sicard, Riga Jakobstr. 5. 6—5



Ресторанъ „Медвѣдь“.
(Gasthaus zum Bären).

Gegenüber dem Historischen Museum in der Nikolajischen Gasse,
im Hause Arafelow.

Täglich von 10 Uhr morgens an Frühstück: kalte u.
warme Speisen, jeden zweiten Tag „Polnischen Fleck“.

Mittagstisch von 12 bis 5 Uhr aus 2 Gängen
bestehend 50 Kop., aus 3 Gängen 70 Kop.,
aus 4 Gängen 1 Rbl.

Alle Speisen sind mit reiner Butter zubereitet. Beste hie-
sige Weine, die Flasche von 30 Kop. an.

Das Restaurant ist geöffnet bis 2 Uhr nachts.

2—1

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteil, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: Sjeppzowskaja № 1. Ecke der Diginiskaja, im Hause der Druckerei „Gutenberg“. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10—2 Uhr vorm. und von 5—7 Uhr. nachm.

Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Bittner u. Comp., Pestowskaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seidel, Apothekereihandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Raitenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Allmendinger. Elisabethtal, bei den Herren Lehrern G. Andriß und C. Ralmbach. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewska bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Löws, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Polzke. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei C. Bruhns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und C. Mehl und Comp., Moskau, Wjasnitskaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morskaja 1. Warschau, Krakauer-Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstraße 72/73, ferner bei Haafenstein und Vogler, N. O., Berlin W 8. Leipzigerstr. 13/32 und Invalidendank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kaukasischen Post“, Sjeppzowskaja, Ecke der Diginiskaja.

Kostenvoranschläge und Probenummern gratis und franko.

№ 18. Tiflis, den 20. Dezemb. (2. Januar) 1909./10. 4. Jahrgang.

Inhalt: 1) Von der Redaktion. 2) Politische Rundschau (In- und Ausland). 3) Nachrichten aus dem Kaukasus. 4) Die Sekte der Dschoboren in Transkaukasien. 5) Wie entsteht das Federfressen der Hühner? 6) Landwirtschaft und Gartenbau (Eine zweckmäßige Bodenbearbeitung als Grundlage der Fruchtbarkeit. 1. Fortsetzung). 7) Dr. L. L. Zamenhof, der Begründer der Esperanto-Sprache. 8) Handel und Gewerbe. 9) An den Jakob. 10) Feuilleton (Kaiser Nikolai I. in Schamjadzin und Tiflis). 11) Kirchliche Nachrichten. 12) Lustige Ecke.

THEATER-FRISEUR

WARTANOW

== Tiflis, ==
Schlossstr. № 8 (Дворцоваа).

HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN.

Im Herrensalon habe ich für Haarschneiden und Rasieren die tüchtigsten Gehilfen beschäftigt. **(Keine Trinkgelder).**

In den Damenkabinetten

Anfertigung aller nur möglichen modernen Haarfriseuren:

LOCKEN etc. fertig und auf Bestellung.

Wäsche der weiblichen Haare und Trocknen derselben auf elektrischem Wege **in 30 Minuten.**

Färben der Haare in allen Farben, mit dem Pariser-Färbemittel „Henne“.



Heilung der Haare von Schuppen und Ausfall etc.

Grosses Lager von kosmetischen Artikeln u. Parfümeriewaren der besten ausländischen Firmen. Empfehle besonders mein Parfüm:

„ETOILE DE NAPOLEON“.

Den geehrten Lesern und Freunden der „Kaukasischen Post“

teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß — wir sämtliche Abonnements als fortbestehend erachten, falls nicht eine gegenteilige Mitteilung bei uns einläuft. Unseren Gönnern und Abonnenten im Auslande, besonders im lieben Deutschland, wünschen wir ein fröhliches

„PROSIT NEUJAHR!“

Die Redaktion.

Politische Rundschau. Inland.

Zur äußern Lage. Die „Birshewyja Wjedomosti“ schreibt angefaßt der jüngsten Regierungsmitteilung über das Nichtvorhandensein irgend welcher ernstlicher Befürchtungen hinsichtlich eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen Rußland und Japan, daß die Tatsache der eifrigen japanischen Rüstungen durch sie nicht aus der Welt geschafft werden könne, und fährt dann fort: „Den Schlüssel zur Lösung dieser Frage bieten uns die deutschen Blätter. Nach ihren Mitteilungen will Japan in kürzester Zeit die Annexion Koreas erklären. Mit der bevorstehenden Annexion rechnet man auch in russischen diplomatischen Kreisen. Die Erklärung der Annexion ohne Zustimmung Rußlands würde eine Verletzung des Portsmouther Vertrages bedeuten, der beiden Seiten in bezug auf Korea völlig bestimmte Verpflichtungen auferlegt. Vom japanischen Gesichtspunkt sind verstärkte militärische Vorbereitungen natürlich die beste Bürgschaft für die Einwilligung Rußlands in die Annexion . . . Am Vorabend der bosnischen Annexion machte Österreich einen bedeutenden Teil seiner Armee schlagfertig. Dasselbe tut Japan am Vorabend der koreanischen Annexion“.

Wie ausländischen Blättern aus St. Petersburg gemeldet wird, soll die chinesische Regierung auf ein russisches Kommunikat, die Mandschurei betreffend, mit einer Note geantwortet haben, in welcher gesagt ist, daß China keinerlei administrative Rechte Rußlands in Charbin oder überhaupt in den mandschurischen Städten anerkenne. Wenn in den Protokollen von Portsmouth oder in anderen Schriftstücken der Ausdruck Administration vorkomme, so sei das für China keineswegs bindend. China protestiere ferner dagegen, daß das russische Kommunikat anderen Mächten früher als der chinesischen Regierung zugestellt worden sei. Am Schluß gibt China die Absicht kund, den Schuß sämtlicher mandschurischen Bahnen selbst zu übernehmen. — Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Zur innern Lage. Dem offiziellen „Jahrbuch Rußlands für 1908“ entnimmt die „Düna-Zeitung“ folgende interessante statistische Angaben: Die Bevölkerungszahl des ganzen russischen Reiches ist von 74 556 300 im Jahre 1858 und 126 896 200 im Jahre 1897 auf 155 433 300 am 1. Jan.

1908 angewachsen. — Nach der Nationalität folgen im ganzen russischen Reich, in Prozenten ausgedrückt: Russen 85,5, türkisch-tararische Völker 10,6, Polen 6,2, finnische Völker (also auch Esten) 4,5, Juden 3,9, Litauer (und Letten) 2,4, Germanen (Deutsche und Schweden) 1,6 usw. — Der Konfession nach sind in Prozenten: 69,90 orthodox, 10,83 mohammedanisch, 8,91 katholisch, 4,85 protestantisch, 4,85 jüdisch (obgleich unter der Rubrik „Nationalität“ 3,9 pZt. Juden angegeben sind!), 0,96 anderen christlichen und 0,50 anderen nichtchristlichen Bekenntnisses. — Der Bildungsstand der gesamten Bevölkerung ist nach wie vor ein niedriger. Im eigentlichen russischen Reich verstehen von 1000 Personen nur 211 zu lesen und zu schreiben, d. h. 21 pZt. Am günstigsten stehen die Dnjezeprovinzen da mit 80 bis 71 pZt. des Lesens und Schreibens kundiger.

Die „Rossija“ gibt an, daß in der Zeit vom 17. April 1905 bis zum 1. Januar d. J. der Abfall von der Orthodoxie sich in folgender Statistik registrierter Fälle wieder spiegelt! Zum Katholizismus traten über gegen 233 000 Personen, von denen etwa 168 000 auf Polen und ungefähr 62 000 auf die neun westlichen Gouvernements entfallen; zum Luthertum gegen 14 500, davon etwa 12 000 in den drei baltischen Gouvernements; zum Islam gegen 50 000 Personen, von denen etwa 49 000 den sechs Südgouvernements des Europäischen Rußlands angehören; außerdem sind ungefähr 3400 Fälle des Übertritts zum Buddhismus, gegen 400 Übertritte zum Judentum und etwa 150 Fälle der Rückkehr zum Heidentum (unter den sibirischen Volksstämmen) bekannt. Fast alle Fälle der Abwendung von der Orthodoxie fanden unmittelbar nach der Bekanntmachung des Allerhöchsten Ukas vom 17. April 1905 über Glaubensfreiheit statt.

Unter der katholischen Bevölkerung in Rowno erregt die Tatsache großes Aufsehen — so lesen wir im „Herold“ — daß 398 Ksendsen mit dem örtlichen katholischen Bischof an der Spitze zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. In der Zeit vom 29. Oktober bis zum 6. November des laufenden Jahres wurden nämlich 598 Kriminalklagen gegen die Glieder des örtlichen Klerus anhängig gemacht; davon beziehen sich 360 Klagen auf die Nichterfüllung des Zirkulars des Ministers des Innern vom 18. August 1905 unter Nr. 4628. Laut diesem Zirkular mußte bei jedem Übertritt der Orthodoxie zum Katholizismus in jedem einzelnen Falle die Erlaubnis des Gouverneurs eingeholt werden. Die Ksendsen hatten die Vorschrift nicht erfüllt. Das Ministerium hatte keine Schritte gegen die Geistlichen getan. Auch der Generalgouverneur und der Gouverneur wußten ganz gut, daß das Zirkular einfach ignoriert wurde. Da plötzlich, im Oktober dieses Jahres, kam ein Zirkular aus dem Ministerium, welches den Gouverneuren anbefahl, die Geistlichen, welche jene Vorschrift nicht erfüllt hatten, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Man sagt, die Gouverneure hätten sich dieserhalb an das Ministerium gewendet und gebeten, es möge die Sache vergeben und vergessen werden, da sie selbst, die Gouverneure, doch auch einige Schuld an der Nichtausführung des erwähnten Befehles hätten; da sie doch sofort hätten einschreiten müssen. Das Ministerium soll aber nicht geneigt sein, die Bitte um Amnestie zu erfüllen und so wird denn die Sache ihren Gang gehen. Der Rest von 38 Prozessen bezieht sich auf Gründung von geheimen Schulen und dgl.



Das von der Reichsduma bekanntlich schon genehmigte Gesetzentwurf in betreff des Übertritts von einer Konfession zur andern hat, wie die „Now. Wremja“ berichtet, im Reichsrat Bedenken erregt. Als besonders unglücklich wird der Gedanke des vierten Punktes dieses Gesetzentwurfes bezeichnet, der nicht nur den Eltern, sondern auch den Vormündern das Recht gewährt, die Konfession der noch nicht vierzehnjährigen Minderjährigen zu bestimmen. Kraft dieses Punktes wird die Wahl der Konfession für das Kind, wenn auch gegen seinen Willen, vollständig dem Vormund anheimgestellt. Ein Artikel, der der Einmischung in die Konfessionsfrage des unreifen Kinderverstandes so weiten Spielraum gibt, müßte nach Ansicht der Reichsratsmitglieder, aus dem Gesetzentwurf ausgeschlossen werden. Viele Unklarheiten werden ferner auch in anderen Punkten des konfessionellen Gesetzes gefunden. So klärt das projektierte Gesetz, indem es den Übertritt von der Orthodogie zu jeder Konfession gestattet, nicht darüber auf, ob es sich hier nur um christliche Religionen handelt oder ob von ihm Heiden- und Judentum ausgeschlossen werden usw.

In Sjaratow hat der Bischof Hermogen über Andrejew's „Anathema“, wie überhaupt über dessen Werke, das Anathem (Verfluchung, Bannfluch) ausgesprochen, weil der Gouverneur seiner Forderung, die Aufführung des Schauspiels zu verbieten, nicht Folge leisten wollte. Auch in anderen Städten des Reichs (Tambow, Rybinsk etc.) hat die Geistlichkeit die Gemeinden öffentlich aufgefordert, das „unmoralische und dem Geist des Christentums zuwiderlaufende“ Stück nicht zu besuchen.

Die Kommission des Reichsrats zur Verminderung der Zahl der Feiertage (Antrag des Reichsratsmitglieds Andrejewski) hat beschlossen, wie wir der „Pet. Ztg.“ entnehmen, 16 Feiertage vollständig abzuschaffen, 3 Tage nur morgens zu feiern und 9 Kronsfesttage auf die nächstfolgenden Sonntage zu verschieben. Es sollen abgeschafft werden und nur als reine Kirchenfeiertage weiterbestehen: der 9. Mai (Nikolaus-Tag), 29. Juni (Peter-Pauls-Tag), 29. August (Johannes), 1. Oktober (Maria Schutz- und Fürbitte), 22. Oktober (Mutter Gottes von Kasan), 27. Dezember (der dritte Weihnachtstagsfesttag), außerdem der Gründonnerstag und Karfreitag, der Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend der Osterwoche und der Pfingstmontag. Am Vormittag sind zu feiern: der 2. Februar (Maria Reinigung), 14. September (Kreuzeshöhe), 21. November (Maria Einführung in den Tempel). Auf diese Weise würden nur 66 Feiertage mit Behördenbeschluss übrig bleiben. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Abänderung des Artikels 25 des Gesetzes über Verhinderung und Vorbeugung von Verbrechen, laut welchem in Rußland 91—94 Feiertage begangen werden. Das Volk allerdings rechnet mit mehr Feiertagen, stellenweise bis zu 160. Dagegen beträgt die Zahl der Feiertage in Deutschland — 60, in Frankreich — 62, England — 64, Holland — 61, Schweiz — 58, Ver. Staaten — 59, Japan — 60, wobei natürlich die 52 Sonntage mitgerechnet sind. In den erwähnten Ländern wird also jährlich an 300—305 Tagen gearbeitet, in Rußland durchschnittlich nur an 250 Tagen! Veranschlagt man den Wert eines Arbeitstages in Rußland auf 50—60 Millionen Rbl., so ergibt sich jährlich ein Ausfall von 1½ Milliarden Rbl.! Abgesehen davon, übt die große Zahl der Feiertage einen nachteiligen Einfluß auf

Handel und Verkehr und besonders auf die Landwirtschaft aus, auch bedingt sie eine Zunahme der Verbrechen. — Der Reichsrat ist bekanntlich gegen die in Rede stehende Gesetzentwurf vorlage.

Auf einer Sitzung des Konzeils beim Minister der Volksaufklärung wurde über das Projekt der Reform der Mittelschule beraten. Dem Projekt zufolge beabsichtigt man einen allgemeinen Typus von mittleren Lehranstalten zu schaffen mit einem sechsjährigen Kursus. Die Aufgabe der Reform ist es, wenn auch eine kleinere Summe des Wissens, so doch diese tatsächlich zu geben. Die Vorbereitung für die Mittelschulbildung soll in Elementarschulen vor sich gehen, die ähnlich den jetzigen sog. Stadt-Schulen sind, die ebenfalls reformiert werden sollen.

Das Verkehrsministerium hat im Ministerrate die Frage einer Abänderung des Ausnahmetarifs für die Beförderung von Lernenden angeregt, und zwar in dem Sinne, daß den Lernenden auf den Eisenbahnen noch größere Vergünstigungen eingeräumt werden sollen, als bisher.

Der Reichsdumapäsident Chomjakow hat in letzter Zeit wiederholt über die „Resultatlosigkeit der Dumaarbeit“ gesprochen. Er stützt sich dabei auf folgende 3 Tatsachen: Erstens wird das der Reichsduma zustehende Recht der gesetzgeberischen Initiative durch die Regierungsinitiative in den Hintergrund gedrängt, zweitens existiert der Reichsrat und drittens existiert die russische „Wirklichkeit“, gegen die anzukämpfen aussichtslos sei. So glaubt Chomjakow z. B. nicht daran, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein wirkliches Preßgesetz geschaffen und durchgeführt werden könnte. Er zweifelt auch daran, daß die Duma von dem Glauben an den Erfolg des Gesetzes über die Unantastbarkeit der Persönlichkeit, des örtlichen Gerichtes, durchdrungen ist. Alle diese Projekte würden das Leben wenig verändern. Die „Netsch“ findet nun, daß mit dieser Begründung seiner Meinung über die Fruchtlosigkeit der Bemühungen unseres Parlaments Chomjakow leider Recht habe, warnt jedoch vor übermäßigem Pessimismus wie auch vor jenem selbstzufriedenen Optimismus, der von den Ueberresten des gestrigen Tages sich nährt.

In derselben Angelegenheit äußert sich die konservative „Düna-Zeitung“ in folgender, nicht uninteressanter Weise: „Gewiß ist in diesen Raisonnements sehr viel Wahres. Die Wolke des Unmuts und der pessimistischen Resignation, die sich auf Rußland legt, ist nicht fortzuleugnen und wird durch die Sorgen, die Japans Expansionsgelüste hervorrufen, noch gesteigert. Und wer aufmerksamer hinsieht, der glaubt zu bemerken, daß die demagogischen staatsfeindlichen Elemente, die mit soviel Aufwand von Kraft eben erst niedergeschlagen wurden, hoffen, daß ihr Weizen wieder blühen wird. Ganz abgesehen davon, daß staatszerhaltende und „konservative“ Preßorgane eine scharfe Tonart anzuschlagen beginnen, dürfte es symptomatisch für die radikalen Tendenzen sein, wenn wiederholt in der Duma die Rede von der bevorstehenden „zweiten russischen Revolution“ gewesen ist. Und nichts kann solchen leisen Hoffnungen der Unstürzler mehr Nahrung geben, als der Anschein, die Regierung zeige nicht den vollen Ernst, wenn es gelte, hochgestellte Personen zur Verantwortung zu ziehen, wenn sie defraudiert haben, oder aber die Ministerien hätten nicht ihre volle Pflicht getan, wie

in der peinlichen Affaire der Vergebung von Naphthaländerien an gewisse Personen, die auf dem Gnadenwege für Verdienste belohnt worden seien, von denen gewöhnliche Sterbliche nie was gehört hatten. Gerade bei solchen Fällen kann die Duma, mögen ihre Machtvollkommenheiten auch noch so beschränkt sein, unendlich viel leisten, sie kann in den Augen des monarchisch gesinnten Volkes als der Wächter erscheinen, der nicht zuläßt, daß die Bürokratie in den alten Bahnen der Depreciation weiterwandert und öffentliches Eigentum gleichsam zu seinem privaten macht. Und mag dem auch so sein, daß das Uebel sich so tief gefressen hat, daß es schwer fällt, ihm beizukommen, sei es, daß wir viele Grafen Pahlen und viele Garins nötig haben, — nun, kein Baum fällt auf den ersten Anstoß. Die Duma hat sich gerade auf diesem Gebiet unvergängliche Verdienste erworben, man denke an die Aufdeckungen im Marinereffort! Und das Erfreulichste dabei ist, daß hierbei alle Parteien unterschiede verschwinden, daß von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken alle einig sind. Gewiß sind die Motive sehr verschieden. Je mehr nach links, um so größer die Genugtuung, daß man dem „verhaßten Staat“ zu Leibe rücken könne, je mehr nach rechts, desto tiefer die innere schmerzliche Erregung, daß solche Aufdeckungen nötig sind, aber auch der unerbittliche Wille, reines Haus zu machen, es koste was es wolle!“

Die Resultate der Garinschen Revision sind von dem Obersekretär des 1. Senatsdepartements Chlebnikow in einem Bericht zusammen gefaßt worden. Wie die „Netsch“ erfährt, wird in diesem Schriftstück das System der Mißbräuche in der Intendantur auf das eingehendste behandelt. Insbesondere wird, wie folgen hier dem Referat der „Petersb. Ztg.“, darauf hingewiesen, daß es sich hier um feste Traditionen und um eine verbrecherische Tätigkeit handelt, die nicht nur ganz offen vor aller Augen geübt, sondern sogar von höheren Beamten protegiert wurde. Nur unter solchen Bedingungen habe dieses Raubwesen die gegenwärtigen ungeheuerlichen Dimensionen annehmen können. Mißbräuche — heißt es in dem Bericht — kommen gewiß auch in anderen Ressorts vor; aber bei der Intendantur muß mit der erschütternden Tatsache gerechnet werden, daß sie sich zur vollkommen erlaubten Norm herausentwickelt haben. Das allgemeine Raubsystem geht nicht etwa aus dem Streben hervor, das kärgliche Gehalt durch bescheidene Sporteln aufzubessern, sondern ist eine Folge der Gier nach raschem und großem Gewinn. Man läßt sich nicht für kleine Dienstleistungen, für die Vereinfachung von Formalitäten bezahlen, man nimmt nicht zu 10 und 100 Rbl., sondern zu Tausenden und Zehntausenden. Personen, die ein Gehalt von 100 Rbl. monatlich beziehen, werden in ein bis zwei Jahren Kapitalisten. Unterbeamte, mit einem Jahreseinkommen von 70—90 Rubeln, kaufen sich Häuser und sammeln Kapitalien. Ihren großen „Feiertag“ beging die Intendantur in der Periode des letzten Krieges, in welcher Zeit wie im Fieber gerast wurde und die Einkünfte sich bis ins Märchenhafte steigerten. Daher auch die Unzufriedenheit und Trauer, als der Friedensschluß früher erfolgte, als man hier erwartet hatte.

A u s l a n d .

Deutsches Reich. Ein hochwichtiges Ereignis scheint sich jetzt im parlamentarischen Leben Deutschlands zu vollziehen: ein Zusammenschluß aller freisinnigen

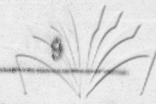
Parteien (Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung, Süddeutsche Volkspartei). Unter dem Namen Deutsche Freisinnige Volkspartei hat denn auch schon diese Neugruppierung ihr Einigungsprogramm und Organisationsstatut erscheinen lassen. Sie erklärt, sie wolle eintreten für den Schutz und die Stärkung des Reichs und seiner bundesstaatlichen Grundlagen. Sie fordert die gleichberechtigte Mitwirkung aller Staatsbürger in Gesetzgebung, Verwaltung, Rechtsprechung, sie bekämpft alle Sonderbestrebungen, die dem Gemeinwohl zuwiderlaufen und erstrebt den friedlichen Ausgleich aller sozialen Gegensätze. Sie fordert volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetz, sie verlangt aber auch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die Volksvertretungen der Einzelstaaten. Ferner stehen auf ihrem Programm: der Ausbau der Reichsverfassung in konstitutionellem Sinne, volle Gewissens- und Religionsfreiheit, Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse und Religionsgesellschaften, allgemeine Volksschule ohne konfessionelle Trennung, Sicherung der vollen Wehrkraft des Reiches, aber Vermeidung aller nicht unbedingt gebotenen Aufwendungen: rücksichtslose Verfolgung aller Soldatemißhandlungen, unparteiische Rechtsprechung, Schwurgerichte für politische- und Preßvergehen, Herabsetzung der Lebensmittel- und Industriezölle, Beseitigung aller Steuerprivilegien, Zusammenwirken von Gesetzgebung, Verwaltung und Selbsthilfe zur Hebung der Lebenshaltung der Lohnarbeiter und Angestellten, Ausbau des Arbeiterschutzes, vor allem zugunsten der Frauen und Kinder, Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit, Stärkung der Produktionskraft der Landwirte, Erweiterung der Rechte der Frauen und ihres Erwerbsgebiets usw. usw.

Die endgültige Beschlußfassung unterliegt jedoch den einzelnen Parteitagungen der drei freisinnigen Gruppen, die bald nach Neujahr nach Berlin einberufen werden sollen.

Auch die konservative Partei scheint — wie der soeben in Berlin beendete konservative Parteitag gezeigt hat — durch ihre Stellungnahme in der Frage der Reichsfinanzreform nicht geschwächt worden zu sein. Die Partei fühlt sich gehobener als je, behauptet, sie habe nichts zu entschuldigen, nichts zu bereuen und nichts zu verheimlichen. Sie ist bereit, sowohl mit dem Zentrum als mit den Nationalliberalen und sogar mit den Freisinnigen Politik zu machen, wenn sie sich in einer Weise zu den Vorlagen stellen, die seitens der Konservativen für richtig gehalten wird. Also sprach Herr v. Heydebrand auf dem Parteitage.

In der letzten Sitzung des preussischen Staatsministeriums ist die Einbringung einer Vorlage über Reform des preussischen Wahlrechts an den Landtag endgültig beschlossen worden.

Der deutsche Kronprinz ist am Mittwoch, den 2./15. Dezember von einem ziemlich heftigen Automobilunfälle betroffen worden. Ein dem kronprinzlichen Kraftwagen entgegenkommendes Privatautomobil, das dem Regierungsbaumeister Hirte in Berlin gehörte, stieß auf der Charlottenburger Chaussee in der Nähe des Bahnhofs Tiergarten mit dem seinen zusammen. Das Trittbrett des kronprinzlichen Wagens wurde eingedrückt und mehrere Fensterscheiben zersplittert, wodurch der den Thronfolger begleitende Adjutant, Oberleutnant von Oppen, leichte Schnittverletzungen erhielt. Der Kronprinz blieb unverletzt und konnte die Weiterfahrt alsbald in einer Automobilbrotschke fortsetzen.



Zur Beisehung S. R. I. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch werden, wie bisher verlautet, der deutsche Kronprinz und der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, ihre Monarchen vertreten.

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Deutschen Kaisers, wird diesen bei den Beisehungsfeierlichkeiten in Brüssel, zur Ehrung des jüngst verstorbenen Königs der Belgier — Leopold II — vertreten. Leopold II war bekanntlich 12 Jahre Marineoffizier der Deutschen Armee.

Kürzlich hat die Stadt Berlin ihre 300. Gemeindefschule eingeweiht. (Gemeindefschulen sind zwölfklassige Lehranstalten, in denen die Kinder unentgeltlich unterrichtet werden). Von 6 kümmerlichen Schulen, die sie im Jahre 1820 übernahm, bis zur 300., deren jede ihr eigenes 3 bis 4 stöckiges Gebäude, großen schattigen Hof und Wohnung für die Direktoren und Schuldiener hat, ist freilich ein weiter aber stolzer Weg. Wenn man bedenkt, daß in den letzten 40 Jahren 200 und in den letzten 16 Jahren 100 Gemeindefschulen errichtet worden sind, so wächst der Respekt vor dem Berliner Gemeindefsinne und der Opferwilligkeit der Stadt. Vor allem verdankt Berlin diesen Aufschwung dem vor wenigen Jahren verstorbenen Stadtschulrat Bertram, der Jahrzehnte lang wie ein Alleinherrscher über sein Schulreich gebot. Die heutigen Schulhäuser gleichen wahren Schlössern, voll Licht und Luft und künstlerischen Schmuckes, wendet doch Berlin mehr als 20 Millionen für seine Gemeindefschulen auf und kostet jeder einzelne Volksschüler der Stadt jährlich 88 Mark, ungerechnet die Kosten für den Grunderwerb, das Haus und die Verwaltung. Was wußte man früher von Schulbrausebädern, von Ferienspielen und Kolonien von Schulspeisung u. s. w., die jetzt fast allgemein eingeführt sind. Das ist gewiß ein Fortschritt, an dem jeder seine Freude haben muß.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Parlament hat wieder bewiesen, daß es im Lande der Unwahrscheinlichkeiten liegt. Jetzt kurz vor Ende des Jahres hatte man gehofft, wenigstens ein Budgetprovisorium trotz aller Schwierigkeiten unter Dach und Fach bringen zu können, da brach mit einemmale wieder die helle Obstruktion aus (Verschleppung der Arbeiten.) Diesemal hatten sich die tschechischen Agrarier vorgenommen, ununterbrochen bis zum 31. Dezember, d. h. bis zum Schluß des Jahres, Dringlichkeitsantrag auf Dringlichkeitsantrag vorzubringen. Nach der Geschäftsordnung des Parlamentes müssen Dringlichkeitsanträge sofort durch denjenigen, der sie anmeldete, begründet werden, während alle laufende Arbeit hintenangeseht wird. Am Mittwoch, den 15. (2.) Dezember vormittags 11 Uhr begann die Sitzung, sofort wurden 37 Dringlichkeitsanträge eingebracht und nun begannen endlose Obstruktionsreden. Der Abgeordnete Kotlarz sprach zwölfstündig, Spacel mehr als fünf Stunden über Pferdezüchtung und Lufkrankheiten; vorher hatte Abgeordneter Holy vierstündig Stunden lang gesprochen, und mittags trat Lijh an, der sich mit einer achtstündigen Ansprache begnügte. Da aber die obstruktionsfeindlichen Parteien schichtweise sich ablösten und dadurch zeigten, daß sie auf jede Weise diese Verschleppung niederzukämpfen wollten, kam es endlich doch zu einer Einigung. Nach 86 stündiger, ununterbrochener Dauer hat am 19. (6.) Dezember die „Permanenzsitzung“ in höchst unerwar-

teter Weise ihren Abschluß gefunden. Ganz plötzlich mußten den Obstruktionsisten ein neuer Dringlichkeitsantrag vorgelegt werden, der sich — gegen die Obstruktion selbst richtete, indem er eine Abänderung der Geschäftsordnung vorschlug und dem Präsidenten auf die Dauer einer Jahres fast unumschränkte Gewalt einräumt. Der Antrag wurde mit einer Majorität von 315 gegen 91 Stimmen angenommen, die tschechischen Agrarier zogen ihre Dringlichkeitsanträge zurück und um 1 Uhr nachts endigte diese gewiß denkwürdige Sitzung.

Großbritannien. Die Flottenpläne kommen nicht zur Ruhe. Der unionistische „Observer“ macht den Vorschlag, eine Flottenanleihe von einer Milliarde Mark aufzunehmen, um für etne kurze Frist von Jahren die zur Erhebung der Flotte auf einen Zweimächte-Maßstab notwendigen Kosten zu beschaffen, sodann Anfang des nächsten Jahres wenigstens zwölf, am liebsten jedoch gleich vierzehn Dreadnoughts mit allen den dazugehörigen Kategorien von beigeordneten Schiffen auf Stapel zu legen. Das allein würde das deutsche Volk bewegen, mit seiner Flottenpolitik innezuhalten.

Schweiz. Wie alljährlich im Dezember, so fanden auch in diesem Jahre die Wahlen der führenden Männer der Schweiz statt. Die vereinigte Bundesversammlung wählte mit 148 von 160 gültigen Stimmen als Bundespräsidenten für 1910 Robert Comtesse Neuenburg, Chef des eidgenössischen Finanz- und Zolldepartements, zum Vizepräsidenten wurde gewählt Marc Ruchet-Waadt, Chef des Departements des Innern, zum Bundeskanzler Schagmann, bisheriger Vizekanzler. Comtesse wird zum zweiten Male Präsident; er übernimmt die Leitung des politischen Departements. Alle drei Gewählten gehören der radikal-demokratischen Partei an.

Belgien. Das „Pariser Journal“ veröffentlicht den Wortlaut des Testaments des Königs Leopold. Dasselbe soll folgendermaßen lauten: „Dies ist mein Testament. Ich habe von meinen Eltern 15 Millionen Fr. geerbt. Diese 15 Millionen Fr. habe ich unter allen möglichen Schwierigkeiten pietätvoll bewahrt. Ich besitze nichts anderes. Nach meinem Tode werden diese 15 Mill. Fr. das gesetzliche Eigentum meiner Erben werden und diese 15 Mill. Fr. werden ihnen von meinem Testamentvollstrecker ausgefolgt, damit sie sie untereinander teilen. Ich will in dem katholischen Glauben sterben, welcher der meinige war. Ich will, daß meine Leiche nicht obduziert wird. Ich will in aller Frühe, ohne jeden Pomp beerdigt werden. Außer meinem Neffen und meiner Dienerschaft verbiete ich jedem, meinem Sarge zu folgen. Gott beschütze Belgien und nehme mich auf und gewähre mir in seiner Güte Erbarmen.“

Leopold hinterläßt 3 Töchter, von denen jede nach Verfügung des Testamentes 5 Millionen erben würde. Die beiden Prinzessinnen Klementine und Stefanie scheinen sich auch damit zufrieden geben zu wollen. Da aber verlautet, daß Leopold II unendlich reicher gewesen sein soll, so wird wahrscheinlich Prinzessin Luise — die eine große Schuldenmenge besitzt — das Testament anzugreifen suchen, wenn der Staat sich nicht auf die eine oder andere Weise mit derselben auseinandersetzt.

Albert I., der neue König der Belgier ist am 8. April 1875 in Brüssel als der Sohn des Grafen Philipp von Flandern und Prinzessin Maria von Hohenzollern geboren.

Der nunmehrige König hat ungemein einfache Lebensgewohnheiten und ist ein zärtlicher Familienvater.

Im Oktober 1900 führte Prinz Albert die Herzogin Elisabeth Valerie in Bayern heim, eine Tochter des kürzlich verstorbenen Herzogs Karl Theodor, Nichte und Patenkind der Kaiserin Elisabeth von Österreich. Der Ehe entsprossen zwei Prinzen und eine Prinzessin: Leopold (1901), Karl Theodor (1903) und Marie José (1906).

Natürlich ist König Albert sofort von Reportern bestürmt worden. Er hat ihnen aber, dem *Vol-Anz.* zufolge, am 18. (5.) Dezember nachstehenden Bescheid gegeben:

„Ich bin augenblicklich nur der Erbprinz. Die Regierung übt die interimistische Gewalt aus. Ich bin vorderhand nur ein einfacher belgischer Untertan. Morgen werde ich König sein. Ich kann daher nicht sprechen. Als einfacher Bürger kommt es auf meine Ansicht wenig an, und als künftiger König kommt es mir nicht zu, eine Zukunft festzulegen, die für eine verantwortliche Regierung von Wichtigkeit ist.“

Persien. Nachgerade tritt der Zeitpunkt heran, in welchem jeder, der die Verhältnisse Persiens kennt, offen gegen all jene Zeitungsnachrichten protestieren muß, die immer wieder im Umlauf gesetzt werden, dabei aber jedweder Begründung entbehren. War es an und für sich schon traurig genug, daß Persien dank innerer Zwiespalte und äußerer Beeinflussung dem politischen und finanziellen Ruine nahegebracht wurde, so ist es geradezu empörend und taktlos, wenn man einen ohnehin schwer geprüfem Volke mit allen erdenklichen Mitteln den neuen Werdegang zu erschweren sucht. Hegereien, Nachrichten über fortlaufende Gährungen im Volke usw. sind alles Faktoren, die weder dem Lande noch dem Volke nutzbringend sind. Wenn man die bisherige Tätigkeit des Parlaments in Betracht zieht, so kann man ruhig behaupten, daß niemandem das Recht zusteht, sich in die inneren Verhältnisse eines Landes einzumengen, solange keine positiven Gefahren für die Interessen eines anderen Staates erwachsen. Nehmen wir als Beispiel den Ferrer-Rummel; die spanische Regierung hat unzweideutig zu verstehen gegeben, daß sie sich eine unberufene Einmischung in ihre Verwaltungsverhältnisse energisch verbiete. Fast alle Kontinente kamen eines vermeintlichen Justizmordes wegen in Wallung und nun fragt es sich, ob an Persien nicht mehr als ein Justizmord begangen wurde?!

Schon seit Jahrzehnten war im Volke eine Gärung bemerkbar, die aber erst 1908 zum Ausbruche kam und in kurzer Zeit das ganze Land erfaßte.

Wenn wir aber den Kern des Übels suchen, so ist er leicht zu finden. Persien wurde bevormundet, ihm alle Rechte zu einem selbsttätigen Aufschwung abgesprochen, der ohnehin unbedeutende Ausfuhrhandel auf ein Minimum herabgedrückt; dafür aber die Einfuhr nach Möglichkeit erhöht. In den Städten Hamadan, Kaswin usw. lagen tausende von Ballen mit Schaf- und Baumwolle, alle Karawanseraien waren mit Kisten von getrockneten Früchten überfüllt und daneben die ungeheuren Quanten der Einfuhr! Vermögende Kaufleute, Gutsbesitzer und Beamte flüchteten nach dem Auslande, um nicht ein Opfer Mohamed Ali's zu werden. Die Bazare waren monatelange geschlossen in der ständigen Erwartung und Furcht eines bewaffneten Überfalls seitens der Schahtruppen, kurz es war ein Chaos, ein

zugesessener, haltloser Staat, den aber Mohamed Ali noch zu regieren gedachte. Dieser Mann ohne Energie, ohne die geringsten Kenntnisse von Herrscherpflichten, schwankte wie ein Schiffsrohr zwischen den Höfflingsparteien, bis er endlich jeden Halt verlor und zur Abdankung gezwungen wurde. Die Geschichte der französischen Revolution läßt uns in Ludwig dem XVI. ein Ebenbild von Mohamed Ali vor Augen treten. Allerdings trägt der Ex-Schah nicht die ganze Schuld allein; denn er hatte genug Gleichgestimmte zu Beratern, für die das Wohl und Wehe des Volkes keine Bedeutung hatte, die im Gegenteil nicht veräumelten, das ohnehin schon darbenende Volk noch mehr auszusaugen und somit die Mitthelfer zur Revolution wurden. Viele von diesen dunklen Ehrenmännern suchen auch gegenwärtig noch ihr Feld zu behaupten; aber die Zahl der Leichtgläubigen ist zu klein, als daß man auf ein bloßes Versprechen von goldenen Bergen hin sich vom rettenden Giland entfernt, welches dem Schiffbrüchigen Aufnahme bietet. Die jetzige Freiheit ist teuer erkauft, aber dafür winkt ein neues Leben, eine bessere Zukunft, eine Lenz, in dem sich die herrlichen Blüten des Altertums neu zu entfalten beginnen. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Tiflis. Zur Beisezung Sr. K. G. des in Gott ruhenden Großfürsten Michail Nikolajewitsch haben sich nach St. Petersburg begeben: In Vertretung Sr. Durchlaucht des Herrn Statthalters Grafen Woronzow-Daschkow — die Herren Wirkl. Staatsrat Weidenbaum (Mitglied des Statthalterrats) und Regierungsrat Ahanidse aus Elisabethpol, als ältester aus der Periode des verewigten Großfürsten noch im Dienst befindlichen Kronbeamten; ferner der Gehilfe des Statthalters für Militärangelegenheiten General der Infanterie Schatilow; als Repräsentant des georgischen Adels der tisl. Adelsmarschall Fürst Bagration-Dawydow; im Namen und Auftrage des Oberhauptes der arm.-gregor. Kirche, des sog. „Katholikos“ — Bischof Mesrop; von den tisl. Innungen — Ältester Sferobjanz, von den tisl. „Patrioten“ — Karzakin u. a. Die Stadt Tiflis wird durch einige zurzeit in St. Petersburg weilende Herren aus dem Bestande der gegenwärtigen Stadtverordnetenversammlung bzw. des Stadtrats vertreten sein. Sämtliche Deputationen werden kostbare Kränze, meist metallene, am Sarge des hohen Entschlafenen niederlegen. Die Beisezung erfolgt am 22. d. Mts.

S. G. Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg hat sich am 12. d. Mts. auf der Durchreise nach Batum einige Stunden in unserer Stadt aufgehalten. Im Palais Sr. Durchlaucht des Herrn Statthalters fand ein Dejeuner zu Ehren des hohen Gastes statt.

Das Reichratsmitglied Baron Emanuel Kolbe, der Vertreter des Statthalters im Kaukasus bei den obersten Regierungsinstitutionen und den gesetzgeberischen Körperschaften, ist, Nachrichten zufolge, welche am 14. d. Mts. aus St. Petersburg hier eingetroffen sind, plötzlich gestorben. Die örtliche Presse widmet dem Dahingegangenen Nachrufe, die feinen Verdienste um die Fortentwicklung unserer engeren Heimat vollste Anerkennung zollt. Baron Kolbe war ein eifriger Befechter der Reformabsichten Sr. Durchlaucht des Grafen Woronzow-

Daschkow und hatte letzthin den Kaukasus besucht, um einige wichtigere Fragen an Ort und Stelle persönlich zu prüfen. Sein so unerwartet erfolgter Tod bedeutet für ganz Kaukasien einen schweren Verlust. Ehre seinem Andenken!

Zum Erarchen von Grusien, welcher Posten seit der Ermordung Bischof Nikons unbefetzt blieb, ist, einem Spezialtelegramm des „Tifl. List.“ zufolge, der Bischof der Tambower Diözese (Sprengels) Innozentij, bekannt als humaner und höchst korrekter Obergeistlicher, ernannt worden.

Das Stadthaupt Fürst Tscherkesow reiste dieser Tage nach St. Petersburg, wo er sich, auf Anraten eines aus 9 hiesigen Ärzten bestehenden Konziliums (Versammlung), in der Klinik des Leib-Medikus Fedorow einer Nierenoperation unterziehen will.

Der Konseil der Reichsbank hat, wie dem „Kaukas“ aus St. Petersburg gedrchtet wird, in seiner Sitzung vom 11. d. Mts. unter anderem auch die Umwandlung der tifliser „Abteilung“ in ein „Kontor“ beschlossen.

Die hiesigen Höheren Frauen-Kurse, welche am 12. d. Mts. für die Weihnachtsferien auf einen Monat geschlossen worden sind, wurden im verflossenen Semester, von 220 Zuhörerinnen besucht, von denen 137 bei der historisch-philologischen, die übrigen 83 bei der naturwissenschaftlichen Fakultät eingeschrieben waren, darunter 72 Russinnen, 65 Georgerinnen, 60 Armenierinnen, 8 Südbinnen, 7 Deutsche, 5 Mohammedanerinnen und 3 Polinnen. 40 Zuhörerinnen haben die Studiengebühren bisher nicht entrichtet: sie sind trotzdem noch nicht ausgeschlossen worden, weil die Administration hofft, daß sich auch bei uns ein Damenkomitee zur Unterstützung bedürftiger Zuhörerinnen bilden wird, wie in anderen Städten des Reiches, wo solche Kurse existieren.

Achalkalaki. (Gouv. Tiflis). Bei der hiesigen 4-klassigen Stadtschule bestehen seit 1895 sog. „Ergänzungsklassen“, in denen alle Zweige der Landwirtschaft und alle Arten von Handwerk gelehrt werden. Tausend und aber Tausende sind zu diesem Zweck geopfert und viel Energie ist auf die Sache verwandt worden, einen wirklichen Nutzen hat letztere aber kaum gebracht. Der Unterhalt der gen. Klassen kostet alljährlich 10 000 Rbl., von denen zirka 3000 Rbl. 8 Gemeinden (40 Kop. pro Wirtschaft) aufbringen, 2000 Rbl. aus Kron- und 1000 Rbl. aus Landschaftsmitteln bestritten werden. Die Einnahmen (Schulgeld, Mustermilchwirtschaft und Versuchsfeld) belaufen sich, wenns hoch kommt, auf 3—4000 Rbl. Die angestellten Versuche sind aber so mangelhaft, daß z. B. in diesem Jahr, wie dem „Tifl. List.“ geschrieben wird, von den 6½ Dsj. Versuchsfeld nur 6 Fuder Heu statt 20 Fuder Getreide, die unter normalen Verhältnissen hätten geerntet werden müssen, gewonnen wurden, was ein Minus von 200 Rbl. bedeutet. Die Schuld liegt angeblich an dem Unvermögen der bei der Schule angestellten Sachverständigen, welche zu wenig praktische Erfahrungen in der Landwirtschaft haben und mit den örtlichen Verhältnissen ganz und garnicht vertraut sind. Geeignete Instrukteure tun dringend not und wäre es zu wünschen, daß sich in dieser Hinsicht die beiden interessierten Ressorts, nämlich der Volksaufklärung u. der Landwirtschaft, umgehend mit einander verständigten, damit die oben erwähnten Anstalten endlich segens-

voller zu wirken anfangen könnten. Hier liegt ein Beweis dafür vor, daß mit der Einrichtung von landwirtschaftlichen und Handwerks Erziehungsstellen niemandem geholfen ist, wenn die Ausführung des Aufklärungsdienstes nicht den rechten Persönlichkeiten anvertraut wird. Die Gemeinden sollten bei Anstellung der sog. „Spezialisten“ selbst ein Wort mitreden, anstatt abzuwarten, bis man ihnen den oder jenen „Instruktor“ schickt. Vernünftige Vorstellungen wird keine Regierungsbehörde ablehnen. Das sollten sich auch unsere Kolonien nicht umsonst gesagt sein lassen, wo die Absicht besteht, gleichfalls um die Schaffung von „Erziehungsstellen“ nachzusuchen.

Kutais. Das Opernensemble unter der Direktion Herrn Eichewalds hat hier den lebhaftesten Beifall gefunden, ungeachtet dessen, daß das fehlende Orchester nur durch Klavierbegleitung, freilich die des Herrn Kapellmeisters Myklaszewski, ersetzt werden konnte. Der Besuch der Vorstellungen war ein wider alles Erwarten reger. Das Stadttheater war meist ausverkauft.

Batum. Die Komplizen der bereits hingerichteten Mörder des Doktors Triantaphilidis rächen sich, indem sie die Zeugen aus dem gegen letztere seinerzeit angestregten Prozeß bzw. deren Angehörige umbringen. So wurde am 20. vorigen Monats im Dorfe Zichis Urbani (bei Batum) Iwan Ssiamaischwili, der Vater des Zeugen Ssergei S. u. Schwager des Zeugen Tolokwadse, durch 13 Schüsse zu Boden gestreckt. Die Übeltäter hatten gehofft, daß letztere gelegentlich der Verurteilung ihres Verwandten ihnen in die Hände fallen würden. Doch waren sie gewarnt und konnten rechtzeitig entfliehen. Späterhin liefen bei den Verfolgten Drohbriebe ein, in denen ihnen mit direkten Worten ihr baldiges Ende vorausgesagt wird, einerlei wohin sie sich auch flüchten würden.

Die Sekte der Duchoboren in Transkaukasien¹⁾.

Professor E. Hahn.

[Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.]

Fast überall, wo wir in Transkaukasien bei unseren Wanderungen auf russische Dörfer stießen, können wir sicher sein, in den Bewohnern Sektierer, wie Molokaner, Duchoboren usw. vorzufinden²⁾. Dieselben sind von der russischen Regierung in der Mitte der vierziger Jahre entweder in den Kaukasus verschickt worden, oder haben sich aus freiem Antriebe daselbst angesiedelt. Wir haben solche Sektiererkolonien in den Gouvernements Tiflis, Griwan, Elisabethpol und Baku. Bemerkenswert ist, daß alle diese Dissidenten, obwohl ihnen meist unfruchtbare und in klimatischer Hinsicht ganz und gar ungünstige Ländereien angewiesen wurden, dennoch dank ihrer Energie sich materiell sehr gut gestellt und sich ziemlich vermehrt haben.

Die Duchoboren, mit welchen sich dieser Artikel beschäftigt, sollen wohnen größtenteils im kleinen Kaukasus, im Kreise Achalkalaki, auf einem 5—6000 Fuß hohen großen Plateau, dessen Einförmigkeit durch eine Menge großer und kleiner Seen belebt ist. Wir nennen von den ersteren den Toparawan, Tabizhuri

¹⁾ Nach russischen Quellen mitgeteilt.

²⁾ Seltener sind die Ansiedlungen ehemaliger Soldaten in der Nähe der Standquartiere russischer Regimenter.

und Chontschali³⁾). Alle diese Seen haben Süßwasser und sind reich an verschiedenen edlen Fischarten. Das Klima ist ein so rauhes, daß an vielen Stellen Roggen und Weizen nicht zur Reife gelangen. Dagegen giebt es dort herrliche Weiden für das Vieh, weshalb sich die Ansiedler hauptsächlich mit Viehzucht beschäftigen. Auch mit dem Fuhrwesen verdienen die Duchoboren viel Geld.

Seit einiger Zeit ist nun unter diesen Häretikern eine große Gärung zu bemerken, welche viel von sich sprechen macht. Der Tod der „duchoborischen Göttin“ im Jahre 1887 war die Veranlassung dazu, daß die Sekte sich in zwei Parteien teilte, die einen grimmigen Kampf miteinander führen. Zugleich steigen aber auch bei vielen Anhängern der Sekte Zweifel über die Wichtigkeit der duchoborischen Lehre auf.

Hier müssen wir aber um viele Jahre zurückgreifen und von der Entstehung und Entwicklung der Sekte sprechen. Die Häresie entstand in Rußland zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Charkow, Zekaterinoflaw u. Tambow, sowie einigen anderen Orten. Um diese Zeit lebte in einem Dorfe im Gouvernement Charkow ein früherer preussischer Unteroffizier, dessen Name sich nicht erhalten hat. Durch solide Lebensweise und Arbeitsamkeit verstand er es, sich die Achtung der Bewohner des Dorfes zu verschaffen. Er bildete einen intimen Kreis von Bauern und unterrichtete diese in seiner Lehre, welche den Dogmen der Calvinisten, Anabaptisten und Quäker entlehnt und dem Verständnis der Bauern angepaßt war. Der Hauptgrundsatz seiner Doktrin war der, daß in der Seele jedes Menschen Gott selbst seinen Wohnsitz aufschlage und die innere Welt des Menschen regiere. Der Nachfolger des Stifters der Sekte, ein gebildeter Russe, Namens Kolesnikow, breitete die Lehre mit Erfolg weiter aus und gewann eine Menge Proselyten im eigenen und den benachbarten Dörfern. Die Grundzüge seiner Lehre brachte er seinen Anhängern in der Form von selbstverfertigten Versen bei. Weiter als diese Verkündiger der Lehre ging aber ein gewisser Poborichin. Er wollte nicht mehr ein einfacher Prediger der neuen Lehre sein, sondern als ihr Stifter und Haupt geehrt werden. Er lehrte: Gott, der Vater, ist — das Gedächtnis, Gott, der Sohn — die Vernunft, und Gott, der heilige Geist — der Wille; Gott wollte sich im Gedächtnis, in der Vernunft und im Willen den gefallen Seelen offenbaren und erschien auf Erden in Gestalt Christi, eines sündlosen Menschen, und seit der Zeit pflanzt sich die göttliche Kraft Christi von einem Erwählten auf den anderen fort. Dabei behauptete Poborichin, daß er selbst die Kraft Christi in sich fühle, das heißt, daß er selbst Christus sei. Er umgab sich mit zwölf Aposteln, welche die neue Lehre verbreiten sollten, mit zwölf Erzengeln, welche die Abtrünnigen und Ungehorsamen bestrafen mußten. Durchdrungen von der Überzeugung, daß Mangel an jeglicher Bildung am meisten die Leichtgläubigkeit fördert, behauptete Poborichin, daß die Rettung der Seelen nicht durch Bücher, sondern durch die Kraft des Geistes vor sich gehe, daß man sich nicht an die Bibel, sondern an das Gedächtnis zu halten habe; daher ward das Erlernen von Schreiben und Lesen verpönt. Die Lehre selbst wurde mündlich vorgetragen, und die Anhänger mußten sie auswendig lernen.

³⁾ Der Toparawan, verfertigt aus dem grusinischen „Tba-Parawani“ (Bedeutung der Worte unklar), liegt 5600 Fuß hoch und hat eine Oberfläche von 32 Quadratwerst; der Tabizhuri (grusinisch: „Tbis-turi“) nimmt 15 Quadratwerst ein.

Was aber der eigentliche Kern der Lehre ist, für welche so viele rechtgläubige Christen gewonnen worden sind, ist schwer zu ergründen; wenigstens haben die jetzigen Duchoboren keine klare Vorstellung von ihrem inneren Gehalt. Die Lehre, voll von unverständlichem Mystizismus, wurde von Geschlecht zu Geschlecht durchs Gedächtnis überliefert und hat sich infolgedessen in den Details so verändert und verdunkelt, daß man einen vernünftigen Gedanken in derselben nicht finden kann. Man kann sogar sagen, daß die gegenwärtigen Duchoboren eigentlich keine Religion haben, nicht als ob sie bewußte Atheisten wären, sondern darum, weil sie selbst nicht wissen, was sie glauben, niemals beten und keinerlei religiöse Handlungen vollziehen. Die Sakramente sind nach ihrer Meinung rein äußerliche Handlungen, welche die Menschen sich ausgedacht haben, Gebet und Gottesdienst in der Kirche bringen der Seele keinen Nutzen und sind darum überflüssig, die heilige Schrift ist unnützlich. Gott ist ihnen ein Geist, welcher Menschengestalt angenommen hat und beständig unter den Menschen weilt, d. h. ausschließlich unter den Duchoboren. „Wir haben unsere Lehre von unseren Vätern“, sagen sie, „und diese haben sie von der unsichtbaren Kirche erhalten; wir glauben nicht an die Lehren der Schrift und der Konzilien, haben keinerlei Dogmen, noch Sakramente usw., glauben nur an den einzigen Gott; die Apostel, die wahren Schüler Christi, anerkennen wir als brave und rechtschaffene Menschen; wir bereuen ein für allemal unsere Sünden und treten in die Gemeinschaft des Leibes Christi, um von ihm Kraft, Segen und innere Erleuchtung zu erlangen. Die Ehe wird nach freiem Gesetze und auf Grund der Liebe, aber ohne jede kirchliche Handlung geschlossen; die Verstorbenen werden an beliebigen Orten begraben, ebenfalls ohne Gebet und Einsegnung, jedoch kann die Gemeinde nachher die Psalmen Davids singen, soviel sie will.“ — „Unsere Lehre“, behaupten die Duchoboren weiter, „führt ihren Anfang zurück auf drei Märtyrer aus der Zeit Nebukadnezars, hat also lange Zeit vor der Geburt Christi existiert.“ (Fortsetzung folgt.)

Wie entsteht das Federfressen der Hühner?

Von K. Müller-Gräfenroda.

Die Erscheinung des Federfressens der Hühner wird gewöhnlich der Langeweile zugeschrieben, welche die Tiere dazu bringen soll, sich gegenseitig die Federn auszurrupfen und zu fressen. Die Ursache dieser Sucht liegt indessen viel tiefer, nämlich in dem Mineralstoffhunger der Tiere, der entstanden ist infolge einer längere Zeit andauernden mangelhaften und fehlerhaften Ernährung. Die Sucht tritt fast nur bei solchen Hühnervölkern auf, die ihr Dasein in engbeschränkten und fahlen Ausläufen zubringen müssen, und sie zeigt sich meist gegen Ende des Winters und im Vorfrühling; unter Hühnern, die sich frei auf großer Weide ergehen können, findet sie sich ganz selten.

Zur Gesunderhaltung seines Körpers bedarf das Huhn nun einmal des grünen Futters. Während des ganzen Tages verzehrt es auf seinem Weidegang Blätter von allerlei Kräutern und Grassalme in bedeutenden Mengen. Dies Grünfutter hat an sich keinen großen Nährwert, dagegen ist es von sehr hohem diätetischen Wert durch die Pflanzensäuren und Salze, die es enthält. Die in den Pflanzensäften vorhandenen natürlichen Mineralsalze sind es, die die Abscheidungen der Verdauungssäfte

in den Drüsen des Verdauungskanales herbeiführen, somit also die Umwandlung des Futters in Nährstoffe bewirken und das Blut, den Lebenssaft des Tierkörpers, bilden helfen.

Fehlt dem Huhn das saftige grüne Futter auf eine längere Periode, so sind der ganze Verdauungsvorgang und die Blutbildung eine mangelhafte. In den langen Monaten des Winters aber müssen die Hühner in den meisten Wirtschaften not leiden an Grünfutter. Dazu kommt noch ein anderer Umstand, den der Winter im Gefolge hat. Dem Huhn fehlen bekanntlich die Zähne, es zerreibt die aufgenommene harte Nahrung im Muskelmagen mit Hilfe kleiner scharfkantiger Steine, die es instinktiv aufsucht und verschluckt. Ist aber der Erdboden gefroren und mit Schnee bedeckt, so hat das Huhn nicht die Möglichkeit, seine beweglichen „Zähne“ zu finden; das Futter wird deshalb unvollkommen zerkleinert und wird zu einem großen Teil unverdaut wieder ausgeschieden. Die Ernährung des Tieres leidet also auch aus diesem Grunde.

Dieser Zustand anhaltender Unterernährung fällt unglücklicherweise in eine Zeit, in welche das Huhn durch die kürzlich überstandene Mauser außerordentlich geschwächt eintritt, und welche daher gerade eine besonders ausgiebige und kräftige Ernährung zur Wiedergewinnung der durch das Wachstum des neuen Federkleides verlorenen Kräfte und Säfte verlangt. Ist doch der Winter an u. für sich eine Art Fastenzeit für die Hühner wegen des Fehlens an jeglichem natürlichen Futter. Es trifft also eine ganze Reihe ungünstiger Umstände zusammen, um zu bewirken, daß das Blut der Tiere mit Mineralsalzen unzulänglich versorgt wird.

Eine Zeitlang vermag der Organismus die notwendigen Salze aus seinen eigenen Teilen, den Geweben, Drüsen usw. zu entnehmen und dem Blut, das sie gebieterisch verlangt, wieder zuzuführen, aber auf diese Weise verzehrt er sich so zu sagen selbst, bis er schließlich zusammenbricht. Wenn nun auch die Erkrankung in seltenen Fällen zum Tode führt, weil der anbrechende Frühling, der den Hühnern wieder natürliches Futter bietet, das Leiden bald beseitigt, so stimmt sie die Lebensenergie der Tiere doch bedeutend herab, sie leiden offensichtlich und stehen nicht selten untätig und unlustig in den Ecken beieinander. Bei dieser Gelegenheit kommt es dann leicht vor, daß ein Huhn nach den kurzen Halsfedern des anderen hackt, in deren Rielen es einen milchigen Saft entdeckt, der eben das enthält, wonach sein Organismus hungert, und in kürzester Zeit hat die Sucht, sich an den in den Rielen steckenden Mineralsalzen zu bereichern, gewöhnlich alle Tiere des Volkes ergriffen.

Wenn man die Entstehungsursache des Federfressens kennt, so ergibt es sich von selbst, was anzuwenden ist, um der Sucht vorzubeugen oder ihr Einhalt zu tun — reichliche und zweckmäßige Fütterung neben saftigem Grünfutter, das im Winter durch Rüben, Kohl u. a. ersetzt wird, Fleisch- und Körnerfutter, dazu Grit, das sind zerkleinerte Steinchen. Bei freiem Weidegang auf grüner Grasfläche im Frühjahr verschwindet das Leiden in kurzer Frist, was sich unter anderem auch in der Legetätigkeit, die die Hennen dann aufnehmen, zu erkennen gibt.

Landwirtschaft und Gartenbau

Eine zweckmäßige Bodenbearbeitung als Grundlage der Fruchtbarkeit?

Von B. Weigel, Landwirt.

(I. Fortsetzung.)

Die Behauptung, daß eine Bearbeitung des Ackerlandes überhaupt keine Vorteile bringe, weil sie nur die Förderung des Humus herbeiführe, auch eine starke Auslaugung der Nährstoffe des Bodens zur Folge habe, ist falsch. Die Getreidearten, besonders die Hackfrüchte, verlangen eine lockere Herrichtung des Saatbettes und einen lockeren Standort. Der Zweck der Bodenbearbeitung soll daher die Herrichtung der zusageudsten Wohnstätte und Erhaltung derselben für die einzelnen Kulturgewächse sein.

Die Wirkung, welche durch die Bodenbearbeitung erzielt werden soll, ist eine mechanisch-physikalische und die Einleitung und Unterhaltung chemisch-physiologischer Vorgänge im Boden. Eine gute Bodenbearbeitung ist gleichbedeutend mit einer Düngung und manchmal noch wirksamer als diese. Die Bodenbearbeitung führt zu einer starken Durchlüftung und Erwärmung des Bodens und damit zur Erzeugung der sogenannten Bodengare. Garer Boden enthält mehr Kohlensäure als unbearbeiteter Boden und bedeutet dieses eine unmittelbare und mittelbare Bereicherung des Bodens an aufnehmbaren Pflanzennährstoffen. Unmittelbar insofern als sich bei Zersetzung organischer Stoffe, die bei der Entstehung der Bodengare stattfindet, Ammoniak und lösliche Mineralstoffe bilden. Mittelbar ist die Bereicherung, indem die größere Menge Kohlensäure im Bodenwasser ausschließend auf schwerlösliche Bodenbestandteile wirkt. Mit der Bodengare als Verwesungsprozess geht zugleich ein Nitrifikationsprozess einher, der durch besonders stark Sauerstoff übertragende Bakterien unterhalten wird. Als Nitrifikationsbakterien sind bekannt: *Bacterium nitrificans* (Weijernit), *Nitomonas* (Winogradski), *Cladotrix odorifera* (Stutzer). Nach Schlösing und Müng ist die Salpeterbildung (Nitrifikation) an ein Minimum von 5° C. der Bodentemperatur gebunden. Dabei ist ein gewisser Grad von Feuchtigkeit des frischen Bodens mit Krümelstruktur Voraussetzung. Der schädliche *Bacillus Denitrificans* kann bei normaler Bodenbearbeitung nicht existieren. Die Bearbeitung des Ackers muß daher zur Förderung dieser Vorgänge nach gewissen Regeln geschehen für die richtige Zeit zum Pflügen und die zweckmäßige angemessene Pflügetiefe kann eine bestimmte Regel nicht gegeben werden. Die Zeit und die Furchentiefe des Pflügens haben sich in erster Linie nach den klimatischen Verhältnissen und nach Beschaffenheit des Bodens zu jener Zeit wann gepflügt werden soll zu richten. Auch die zur Bodenbearbeitung nötigen Geräte sind von Bedeutung. Nach Campell ist neben dem Pflug, die Scheibenegge und der von ihm selbst konstruierte Untergrundpader zur Bodenbearbeitung in regenarmen Gegenden unerlässlich. Die Scheibenegge dürfte wohl den meisten Landwirten, wie der amerikanische Scheibepflug, bekannt sein. Der Untergrundpader dagegen ist ein von Campell neu konstruiertes Bodenbearbeitungsgerät und dient dazu, um unmittelbar nach dem Pflügen den lockeren Boden des unteren Teiles des Furchenstreifens niederzudrücken, größere Erdklumpen klein zu brechen und den ganzen Boden kompakter zu machen; sodas die einzelnen Bodenpartikelchen dichter

zusammenliegen und ein vollständiger ununterbrochener Zusammenhang zwischen dem nicht umgebrochenen Boden unter der Ackerkrume und dem gelockerten Boden des Furchenstreifens hergestellt wird.

Campell gibt den Zweck des Untergrundpackers in folgender Weise an: Dem Gebrauch des Untergrundpackers liegt nicht so sehr die Aufspeicherung der Feuchtigkeit im Boden als vielmehr die Kontrolle und Gleichmäßigerhaltung der wasser- und luftfassenden Kraft des Bodens zugrunde. Es ist nicht nur der Zweck des Untergrundpackers die gegenwärtigen normalen Erträge einfach auch weiterhin zu sichern, sondern dieselben bedeutend zu steigern. Zahlreiche Versuche in verschiedenen Gegenden und mit verschiedenen Böden in Amerika wie auch neuerzeit in Deutschland haben ergeben, daß die Steigerung der Erträge von der Weckung der Bodenfruchtbarkeit, d. h. der Förderung und Entwicklung großer Mengen assimilierbarer Pflanzennährstoffe, die in gewissen Verbindungen im Boden immer vorhanden sind, abhängt. Zur Weckung dieser Bodenfruchtbarkeit ist aber unbedingt notwendig, daß ein genügender Vorrat von Wasser und Luft im Boden gerade zu der Zeit vorhanden ist, wo die Umsehung der Nährstoffe und deren Verbindung im Boden stattfindet. Durch den Untergrundpacker wird nun unter der Oberfläche der Ackerkrume eine feste und dichte Schicht des Bodens hergestellt, währenddem die Oberfläche als eine müllartige feine Schicht locker bleibt. Auf diese Weise wird die kapillare wasserhebenden Kraft des Bodens aus tieferen Schichten gehoben. Die Feuchtigkeit steigt nur bis zu der gepackten festen Schicht, während die obere feine Schicht die Verdunstung verhindert. Da sich aber nun das Wurzelsystem der Kulturpflanzen in der gepackten Schicht des Bodens befindet, wo immer genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, überstehen diese eine eintretende Trockenperiode sehr gut. Auch ist es möglich durch Anwendung des Untergrundpackers das richtige Verhältnis der im Boden vorhandenen Luft- und Wassermenge zu kontrollieren.

Der Prozeß des Packens des unteren Teiles des Furchenstreifens schafft folgende Vorteile im Boden, die Campell hervorhebt und die die Grundlage bilden, unsere Kulturpflanzen über lange Trockenperioden unbeschädigt hinwegzubringen:

1. Es wird mehr Wasser im Boden aufgespeichert.
2. Es findet eine lebhaftere kapillare Bewegung des Wassers im Boden statt.
3. Vollzieht sich eine gedeiblichere Entwicklung des Wurzelsystems.
4. Die Nitrifikations- und Bakterienbildung findet schneller und lebhafter statt.
5. Ein größerer Vorrat assimilierbarer Pflanzennährstoffe wird namentlich in den kritischen Zeiten großer Trockenheit den Kulturpflanzen bereitgestellt.

Das wichtigste Bodenbearbeitungsgerät ist und bleibt aber auch nach Campell der Pflug. Dabei kommt es nicht auf die Beschaffenheit des Pfluges an, sondern auf die Art und Weise, wie und wann er gebraucht wird. (Fortsetzung folgt.)

Dr. L. L. Zamenhof.

Zum 50. Geburtstag des Autors der Esperanto-Sprache.

15. Dezember 1859—1909.

In einem einfachen Arztthaus in Warschau feierte am 15. Dezember der Autor der internationalen Hilfssprache Espe-

ranto Dr. L. Zamenhof das 50. Geburtstagfest. Wohlwünsliche — etwa 2000 — Esperantovereine der Welt werden den Tag festlich begehen, der ein Freudentag für alle diejenigen ist, die in Dr. Zamenhof den Mann verehren, dem es gelang, das Weltisprachenproblem, an dem sich viele vor ihm vergeblich versuchten, in unübertrefflicher Weise zu lösen.

Dr. L. L. Zamenhof wurde geboren am 15. Dezember 1859 in der russischen Stadt Bjalostok im Gouvernement Grodno und verbrachte dort auch seine Jugendzeit, in einer Gemeinde, wo sich die Einwohner, die aus Deutschen, Polen, Russen und Juden bestanden, und deren Sprachen er erlernte, stets gegenseitig bekämpften. Er erkannte rasch, daß der Mangel eines gemeinsamen Verständigungsmittels eine der Hauptursachen solcher Streitigkeiten war; er faßte den Plan, eine solche Sprache zu schaffen und ruhte nicht eher, bis er ihn verwirklicht hatte. Auf dem Gymnasium erlernte er die alten Sprachen einschließlich Hebräisch, späterhin fast alle europäischen Sprachen.

Zuerst kam er auf den Gedanken, daß vielleicht Latein oder sonst eine der alten Sprachen geeignet sei, als internationales Verständigungsmittel zu dienen, aber bald überzeugte er sich, daß nur eine gänzlich neue, künstlich konstruierte Sprache hierzu imstande sei. Er nahm sich die Einfachheit der englischen Grammatik zum Beispiel und so ging er daran, für seine künstliche Sprache eine ähnliche Grammatik aufzustellen, machte es aber zur Hauptbedingung, jede überflüssige Form beiseite zu lassen und nur solche Regeln zuzulassen, die keinerlei Ausnahmen erleiden. Auf diese Weise entstand die einfache Grammatik des Esperanto mit ihren 16 Regeln, die in jeder Hinsicht die vielen Regeln u. die noch zahlreicheren Ausnahmen von den Regeln der nationalen Sprachen ersetzen. In den Wortschatz nahm Dr. Zamenhof diejenigen Worte hinein, die möglichst allen oder wenigstens verschiedenen Sprachen gemeinsam sind. Auf diese Weise erreichte er, daß die Sprache jedem, der schon fremde Sprachkenntnisse hat, ohne weiteres verständlich ist, daß sie aber auch von demjenigen leicht erlernt werden kann, der keine fremden Sprachen kennt. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete Zamenhof der Konstruktion neuer Worte; er stellte eine Reihe Vor- und Nachsilben auf, die, mit dem Wortstamm in Verbindung gebracht, den Sinn des Wortes nach einer ganz bestimmten Richtung hin verändern. Diese ermöglichen unter Zuhilfenahme nur verhältnismäßig weniger Wortwurzeln eine reiche Wortbildung, die der Esperanto-Sprache einen verblüffenden Formenreichtum verleiht.

Im Jahre 1878 war die Sprache mehr oder weniger festgelegt. Der damalige Abiturient Zamenhof zeigte seine Arbeit seinen Mitschülern, von denen sich einige sehr dafür interessierten und am 17. Dezember feierten die jungen Leute das Wiegenfest der neuen Sprache und taufte sie „Lingwo universala“. In ihrer damaligen Form unterschied sie sich noch sehr von der jetzigen Esperanto-Sprache. In der Folgezeit prüfte und verbesserte der Autor, der sich seiner Jugend wegen mit dem Werk nicht an die Öffentlichkeit traute, die Sprache, indem er auf den Rat seines Vaters, eines Sprachlehrers, Werke der Klassiker übersetzte und Originalartikel schrieb. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien und nach sechsjähriger Prüfung der Sprache, schrieb der junge Arzt Dr. Zamenhof unter dem Pseudonym „Dr. Esperanto“ sein erstes Lehrbuch, betitelt: „Lingvo Internacia. Antaŭparolo kaj plena lernolibro“. (Die internationale Sprache. Vorwort und vollständiges Lehrbuch.) Zwei Jahre suchte er



dann vergeblich nach einem Verleger. Endlich nach vielen Bemühungen und Entbehrungen gelang es ihm im Juni 1887, sein Werk auf eigene Kosten in der polnischen, russischen, deutschen und französischen, und ein Jahr später auch in der englischen Sprache, herauszugeben. Der erste Schritt in die Öffentlichkeit war getan und Zamenhof, der sich mittlerweile in einem Armenviertel Warschaws als Augenarzt niedergelassen hatte, saun darüber nach, welche Wege er nunmehr einzuschlagen habe, um seinem Werk, dem er seine Jugend geopfert, zum Siege zu verhelfen. Zielbewußt und mutig, zog er gegen die Gleichgültigkeit und den Skeptizismus seiner Mitmenschen zu Felde, die in ihm einen Phantasten sahen, und mit ihrem Hohn und Spott nicht kargten. Ueberzeugt von dem endlichen Sieg seiner großen Idee und unterstützt und getrübt von seiner ihm inzwischen ange- trauten Gattin, ließ er alle Unbill geduldig über sich ergehen.

In den ersten Jahren ihres Bestehens fand die Sprache, der von ihren Anhängern, entsprechend den Pseudonym des Verfassers, der Name „Esperanto“ beigelegt worden war, eine Ausbreitung nur in Rußland. Allerdings hatte sie einige Bewunderer in anderen Ländern, so in Deutschland, wo auch die erste esperantistische Zeitschrift erschien. Erst nach vielen Jahren fand sie auch in anderen Ländern Eingang. Zuerst erwarb sie sich in Frankreich viele Freunde, nachdem sich dort im Jahre 1898 eine Gesellschaft zur Verbreitung des Esperanto gebildet hatte. Im August 1904 kamen zum erstenmal Mitglieder dreier Nationen zu einer Esperanto-Festlichkeit in Calais zusammen, auf der sich etwa 120 Teilnehmer vortrefflich in der Esperanto-Sprache unterhielten. Damit war ein Anfang gemacht. Auf Beschluß der Teilnehmer wurde als Ort für den ersten Internationalen Esperantistenkongreß Boulogne-sur-Mer bestimmt. Der Kongreß nahm unter Beteiligung der Vertreter der verschiedensten Nationen, die sich eine Woche lang ausschließlich in der Esperanto-Sprache unterhielten, einen glänzenden Verlauf. In Anbetracht der Verdienste Dr. Zamenhofs wurde ihm von dem Präsidenten der französischen Republik das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Dem ersten Internationalen Kongreß folgten diejenigen in Genf (1906), Cambridge (1907), Dresden (1908), und Barcelona (1909), die alle unter dem Ehrenvorsitz des Erfinders selbst abgehalten wurden. König Alfons XIII., der das Protektorat über den diesjährigen Kongreß in Barcelona übernommen hatte, ernannte Dr. Zamenhof zum Inhaber des Ordens der heiligen Elisabeth der Katholischen.

Handel und Gewerbe.

Postinkasso. Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen hat soeben die Bestimmungen für die projektierte Einführung des in den meisten Staaten Westeuropas bestehenden Modus des Postinkassos ausgearbeitet. Diese Postoperation besteht darin, daß die Post von den Kreditoren die Versendung verschiedener Arten Rechnungen und Schuldverpflichtungen (Wechseln, Rechnungen, Schuldscheine, Kupons usw.) übernimmt und den Kreditoren die empfangenen Summen zustellt. Diese Operationen sollen sich gemäß den ausgearbeiteten Bestimmungen auf Summen bis zum Betrage von 500 Rbl. erstrecken, wobei die betreffenden Dokumente der Post mit einer ausführlichen Spezifizierung zu übergeben sind. Postsendungen mit derartigen

Aufträgen werden nach dem Wohnorte des Adressaten bei ihm in der Postinstitution oder durch einen Postillon. Von dem Adressaten hängt es ab, ob er nach dem ihm übersandten Dokument Zahlung leisten will. In diesem Falle werden ihm die Dokumente ausgeliefert. Verweigert er die Zahlung, so werden die Dokumente dem Absender mit einem entsprechenden Vermerk der Post retourniert. Die Versendung der erwähnten Dokumente an die Zahler erfolgt nach dem Wunsche des Absenders mittels eines vericherten oder offenen Briefes unter Angabe des Wertes und wird auf allgemeiner Grundlage frankiert, wobei für den speziellen Postauftrag eine Kommissionsgebühr von 15 Kop. für jedes der Bezahlung unterliegende Dokument und von 5 Kop. für jedes sonst dem Briefe beigelegtes Dokument erhoben wird. Die von der Postinstitution einkassierte Summe wird an den Absender mittels Postanweisung gesandt, wobei die Postgebühren nach der Höhe dieser Summe berechnet werden. Diese neue Postoperation soll in aller nächster Zeit eingeführt werden. („Pet. Stg.“).

An den Jakob.

Dein Artikal in der „Kaukasische Post“ han i g'leasa und 's frait mi, daß Du so a großer Liabhaber von der schwäbische Literatur bist. Wenn Du aber glaubst, daß d'Schwobe 's Hoimwae noch Diar hent und saecht des ganz vorna in dei'm Artikal, no ischt des et arg bescheida. Wahrscheinlech hocht Du saga welle, daß miar, d'Schwoba, wieder gern ebbes in unsrer Muetersproch leasa möchtet. Als Schwob lieb i 's Schwäbische au, aber et weaga deam, „weil's“, wie Du saecht, „viel kürzer ischt“ und mer im Schwäbische et so hesslech sai brauchet“, noi i liab's weag deam, weil's mai Mutterproch ischt, die i von meire Mueter g'lernt han, daß mer aber im Schwäbische unhöflicher sai müsch, han i von tar nie g'haert.

Daß Du dui „Kauk. Post“ unterstüge willst, ischt sche, aber wenn Du wieder ebbes neidrucke loscht, no muescht vorher bisle besser überlega, was Du saecht, daß Du die et wieder blamierst, wie desmal. Du schreibst z. B. von betra Noes: „Am ärgsta hot mi der ober Stoc, dui mi Zentralschuel, intressiert“ und fahrt dra vorbei! Ischt des vielleicht ein Intereß?! Und verzählscht au noch in der „Post“, Du wisst et, wie se drinna aussieht! Ich hoff, daß Du, wenn Du wieder zu uns auf B'uech kommst, diar des Innere in deam „obere Stoc“ au näher a'siehscht. Noch em äußere allein soll mer et urteila. In deam Innern sind in deam Johr große Veränderungen vorganga: A wie Klaf, de dritt, ischt eröffnet, zwee nize Lehrer sind ang'stellt und dia Schüaler lernet gern bei ehne. Noch Deinem Saga, hocht Du au zwoi Johr in deara Schuel g'lernt, jetzt bist in Tiflis, hocht uns b'suecht, intressierst Die für sta, aber fahrt dran vorbei und wölscht jetzt et, wie se von imma aussieht. Das ist et löblich. — Daß dia Studente von deara Schuel „en zua große Stolz verfüreret“, ka jo sai, denn en deam Alter schwillt deane Studenten gern der Kamm, was mer au ganz guet an Diar sieht, aber i hoff, daß dia maichste von deane Studente, dia in deam Johr endiget (und au Du Jakob) so weit kommet, daß se wißet: E'mma Mensch sai Weart leit in dear rechte Herzensbildung und et en der Sibildung. Das was Du von unsrem Versuchsgarta saecht, macht Diar au toi große Ehr. S'ischt doch a Dummheit, wenn

mer ernta will, eh mer recht g'fät hot. Der Anfang ischt schwer! Dia Schuelfreund hent bis jetzt gnuag mit der Schuel z'tent l'het, sonst hätte se an extra landwirtschaftliche Lehrer ang'stellt und dear Garte wär bald für d'Leit a Muschtergarte.

Dia kleine Bemle, mo Du dort g'sea hoscht, hoscht doch Du mit deane andre Zentralschüaler helse ziaga aus Kernen. Dia kennet, natürlich, et arg hoch sei. — Deine „Kraftausdrück“ aber passet für dein Artikel grad so, wie em Lewan seine Büffel, mo über dea Zaun nei sind, en dea Garta.

In der Hoffnung, daß der Jakob, als Liebhaber der schwäbischen Literatur, an deam Obiga an a Fraid hot, grüest Ghn fai Landsma von Helenadorf a Schwob.

Feuilleton.

Kaiser Nikolai I. in Etschmiadsin u. Tiflis.

St. Petersburg „Herold“.

Die „Russkaja Starina“ bringt in der Übersetzung von M. A. Mawerbjan einen Auszug aus A. D. Serizows „Die Katholikos aller Armenier und kaukasische Armenier im XIX Jahrhundert“, über den Aufenthalt Kaiser Nikolai I. in Etschmiadsin und Tiflis.

Im Jahre 1722 war Peter der Große im Kriege mit Persien bis Derbent und Baku gedrungen und die örtlichen Armenier bereiteten sich bereits zum Empfange des großen russischen Herrschers vor, als der Kaiser von der Kaspischen Küste plötzlich nach Moskau zurückkehrte. In der Folge besuchten die Alleinherrscher nicht mehr den Kaukasus, und die dortigen Völker bekamen sie nicht zu sehen. Ende 1836 verbreitete sich nun in Tiflis das Gerücht, daß Kaiser Nikolai die Absicht hat, den Kaukasus zu besuchen. Das Gerücht bestätigte sich, als im März 1837 der Minister Graf Tschernyschew den Baron Rosen offiziell über die Absicht des Kaisers unterrichtete. Unverzählich begann man die Rüstungen zum Empfang und es bildete sich eine spezielle Kommission aus hochgestellten Persönlichkeiten.

Da der Kaiser auf seiner Reise auch Etschmiadsin besuchen sollte, beeilte sich der Katholikos aller Armenier — Karabki-Johannes VIII., das Klostergebäude instandzusetzen, da aber die Kathedrale nicht über die nötigen Mittel zu der Remonte verfügte, so versuchte er, mit Vermittelung Rosens, die Gelder durch Subskription aufzutreiben. Aber die Pläne des Patriarchen scheiterten und er mußte sich mit den vorhandenen Mitteln zur Vorbereitung des Empfanges für den hohen Gast begnügen.

Das Tifliser Konsistorium erteilte ebenfalls den Befehl, daß die städtischen armenischen Kirchen instandgesetzt wurden.

Im Sommer 1837 ersuhr man, daß die Reise des Kaisers im Herbst vor sich gehen soll, da die Herbstmonate die angenehmste Zeit für die Reise im Kaukasus sind; gegen alle Erwartung waren aber September und Oktober dieses Jahres über alle Maßen regnerisch, kalt und windig.

Am 27. September 1837 traf der Kaiser aus der Krim mit einem Dampfer in Redut-Kale an, wo er vom Baron Rosen erwartet wurde. Unter andern Würdenträgern war der Kaiser vom Graf Orlow und Graf Adlerberg begleitet.

Am 28. September war der Kaiser in Kutais und am 30. erreichte er Suram und begab sich über Borshom nach Achalzych. Der grusinisch-imeretinsche Eparchialchef und Führer der

aus der Türkei emigrierten Armenier — Erzbischof Katapöt kam extra aus Tiflis, um persönlich sein Volk dem Zaren vorzubekommen.

Am Abend des 2. Oktober kam der Kaiser nach Achalzych und stieg in dem armenischen erzbischöflichen Hause, das für die Majestät von dem Erzbischof vorbereitet war, ab.

Es heißt, daß Kaiser Nikolai, der über die persönlichen Eigenschaften und die Dienste des Erzbischofs Karapet, die er dem russischen Monarchen erwiesen, genau unterrichtet war, während des Empfanges den Erzbischof gefragt habe:

— Sagen Sie, was Sie sich von mir wünschen?

— Diesen kleinen Haufen Deines neuen alleruntertänigsten armenischen Volkes habe ich beschützt mit meinen schwachen Kräften in der mohammedanischen Welt, ehe ich es unter Deine mächtigen Fittiche gebracht; — jetzt, o großer Kaiser, sei sein Vater und Beschützer, mein armenisches Volk überantworte ich Dir — und Dich — dem Herrgott — erwiderte der Erzbischof, den Kopf entblößend.

Der Kaiser lächelte zufrieden, drückte dem Eparchialchef die Hand und sich an seinen Adjutanten wendend, bemerkte er: er ist ein Diplomat.

Von Achalzych über Achalkalaki erreichte der Kaiser am 4. Oktober Gümry, wo er den Grundstein zur russischen Kirche auf den Namen der hlg. Alexandra legte und befahl die Stadt Alexandropol zu nennen.

Von dort begab sich Seine Majestät über Mastary nach Etschmiadsin. Im Dorfe Mastary wurde er vom Erivaner Gouverneur Fürsten Bebutow begrüßt. Nach Betreten des Gebietes von Ararat bekam der Kaiser zahlreiche Klagen des Volkes über die Bedrückungen zu hören. Ohne die russische Sprache zu beherrschen und die Gesetze nicht kennend, trachtete die naive Bevölkerung ihre Leiden durch die in persischen Gebieten übliche Weise zu illustrieren: sie breiteten auf dem Wege Heu und Stroh aus und steckten es vor dem Kaiser in Brand, damit ausdrückend, daß sie ebenso in den Händen ihrer Bedrücker verbrennen. Als der Zar nach Sardar-Abad kam, überreichte ihm ein Armenier einen Wagnern, vollkommen abgerupften Hahn. Auf die Frage, was das zu bedeuten habe, wurde dem Kaiser erklärt, daß der stumm Protestierende dadurch andeuten wolle, daß es ihm ebenso wie dem Hahn ergehe. Aus Sardar-Abad begab sich der Kaiser nach Etschmiadsin, wo der große Reisende vom Katholikos Johannes mit dem Klerus erwartet wurde. Der Empfang war sehr feierlich. Nach der Beglückwünschung besichtigte der Kaiser die in der Kirche des Klosters ausgestellten Altertümligkeiten; die Erklärungen in russischer Sprache gab der Prokurator des Synods T. Korganow. Dann besichtigte der Kaiser das Kloster, das Typographie-Gebäude, das fast leer war. Die reiche Klosterbibliothek wurde dem Kaiser auch nicht gezeigt, da die verstaubten Bücher in Kisten in der Sakristei standen. Aus der Typographie ging der Kaiser in die Schule, wo es weder Schüler noch Lehrer gab. Der Prokurator beeilte sich auch hier zu erklären, daß die Schüler aus Anlaß des hohen Besuches den Tag frei hätten. Dann begab sich der Kaiser in den Synod, wo ihn der Katholikos und die Mitglieder des Synods erwarteten. Der Kaiser geruhte, dem Katholikos sein Wohlwollen für die Ordnung, die in Etschmiadsin in verhältnismäßig so kurzer Zeit eingeführt worden ist, auszudrücken und äußerte den Wunsch, daß alle Armenier dem Beispiele ihres obersten Hirten folgten.

Sich in den Saal des Katholikos mit letzterem zurückziehend, fragte der Kaiser gnädig, was er sich für seine Herde wünschte.

— Ich habe nur zwei Bitten, — erwiderte der Katholikos Johannes — die erste, das dem russischen Throne treu ergebene armenische Volk unter den hohen Schutz zu nehmen und die zweite — meinen zwei Neffen Lewunow russische Orden zu verleihen, damit sie den Adel erlangen können.

— Nichts weiter, fragte der Kaiser, ironisch lächelnd.

— Nein, erwiderte der Patriarch.

— Bescheiden, aber „origine!!“ bemerkte der Kaiser und erhob sich, sichtlich unzufrieden.

Obwohl die Neffen Johannes Karbtkis St. Stanislaus-Orden 3. Klasse erhielten, wollte der Kaiser ungeachtet der Mittagszeit an der teuren und exquisiten Tafel des Katholikos nicht teilnehmen und begab sich eilig nach Erivan. Vor der Abfahrt des Kaisers überreichte ihm Johannes ein kleines goldenes Kreuz, in welches Teile des wunderthätigen Kreuzes Christi eingefaßt waren. Als Gegengeschenk erhielt das Kloster von Etschmiadzin aus Erivan 1000 holländische Münzen (3000 Abl.)

Kaum hatte der Zug das Kloster verlassen, als es stark zu regnen begann. Der Weg nach Erivan wurde so schlecht, daß der Kaiser den Wagen verlassen und das Pferd besteigen mußte; ganz durchnäßt kam er in Erivan an, wo er sich unverzüglich in die bei der Festung befindliche russische Kirche begab, die bis zur Einnahme der Stadt die Hauptmoschee der Perser war.

Nach kurzem Gottesdienst trat der Kaiser in den Altarraum und machte dem Geistlichen einen Verweis wegen des schlechten Instandhaltens der Kirchengewänder und Geräte, die von der Kaiserin persönlich angefertigt waren. Dann begab sich der Kaiser in das für ihn vorbereitete ehemalige Palais des Sendars. Gegen fünf Uhr begann das Diner, an dem Baron Rosen, Fürst Bebutow und andere hochgestellte Persönlichkeiten teilnahmen. Der Kaiser hatte die Tafel noch nicht aufgehoben, als unter den Fenstern die Stimmen der Menschenmenge ertönten.

— Was ist das? fragte der Kaiser

— Das Volk drückt seine Freude anlässlich der Ankunft Ew. Majestät aus — erwiderte Rosen.

(Fortsetzung folgt).

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboren: Zum erstenmal: Viktor Wiktolin mit Olga Ahsolin; Immanuel Kimmeler mit Katharina Pfeninger.

Zum zweitenmal: Juri Karpowitsch mit Julie Poll; Hermann Gröbinger mit Julie Luise Schurr u. der Witwer Friedrich Bollmer mit Lydia Krohmer.

Gestorben: Das Kind Johannes Abler, im 2. Jahre.

Der Konfirmandenunterricht beginnt am 11. Januar 1910, man bittet um rechtzeitige Anmeldung der Konfirmanden.

Lustige Ecke.

Der pfiffige Bauer. Bauer (ins Kontor tretend): „Könnens koa Klaster Holz brauchen?“ — Kaufmann: „Kann schon sein, werde meinen Geschäftsführer fragen! (Spricht ins Telephon.) Tut mir leid, mein Geschäftsführer sagt mir soeben, daß wir noch Vorrat haben.“ — Bauer: „Wenn i a net so g'scheit bin, wie Sie, für so dumm brauch'n's mi aber net zu halten, daß i glaub', enka Geschäftsführer hodt in dem Klast drin.“

Höchste Begeisterung. „Lilly, sage mal, wie sieht denn eigentlich der neue Doktor aus?“ — „Ach, Emmy, reizend, zum „frankwerden“ hübsch“.

Eine Frau, welche eine lange und schwere Krankheit hatte, nun aber ihrer Genesung wieder entgegenging, wurde von ihren Freundinnen besucht. Letztere grüßte beim Eintritt ins Zimmer mit den Worten:

Margreth: „Heiß' Gott, Elisabeth!“

Elisabeth: „Schön Dant, Margareth, b'uaucht mi do endlich au ämol!“

Margreth: „Do ja, i hau Di ja scho immer emal b'uauche welle, zit i g'hört hau, daß D' so arg krank wärscht, abber i hau jo immer loi Zeit kriegt on wohn so weit, ganz dusse am andre End' Deut' abber hau i alles liege lau on bin heromma; abber lieber Gott, Elisabeth, wie siehst Du aus!“

Elisabeth: „Ja, Margareth, i war Die abber au so arg krank, daß alle Zeit g'sait hent, au i selber glaubt hau, i wur sterba, i macht's net durch, on wann i's au net ausg'hatta hätt', no wär' i au gwiaß g'storba.“

Margreth: „Des glaub' i!“

Kleines Mißverständnis. — Sie (beim Frühstück): „Sei nicht böse, Schatz, die Köchin hat den Spindeln anbrennen lassen, aber ein Kuß wird Dich gewiß dafür entschädigen, nicht wahr?“ — Er: „Na, selbstverständlich, — laß sie mal 'reinkommen!“

Herausgeber und Hauptredakteur Alexander Mosler.

Tiflis, Michael-Prospect Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Baron von Drachensfeld.

Große goldene Tiflis



Gegründet 1880.

ПОХВАЛА, ОТЪЯВЪ
С. ПЕТЕРБУРГА
МЕЖДУНАР. ВЫСТ.
1904.



M. A. MAISELSONN.

Gosowin-Prospekt, Haus Abjaz. 12—4

Empfiehl in grosser Auswahl: Gold-, Silber- u. Brillantwaren in modernsten Fassons, Silberbesetze, Service u. Zubehör in eleganten Verpackungen, alle vorkommenden ausländische und russische Juwelierarbeiten. Goldene, silberne u. Stahluhren erster Firmen; Tisch-, Wand- und Weckeruhren. Uhretetten in allen Preislagen, Proschen, Medaillons in eleganter Ausführung.

Eigene Juwelier- und Graveur- Anstalt, sowie Uhrmacherwerkstatt sind im Magazin vorhanden.

Auswärtige Bestellungen werden prompt und akkurat ausgeführt.

Die Kaukasische

Pharmazeutische

Handelsgesellschaft

Tiflis, Baku, Batum

Zweiggeschäfte: am Erivaner Platz u. auf der Michaelstr.

empfiehl ihr reichhaltiges Lager von

CHRISTBAUMSCHMUCK

und allen möglichen pharmaceutischen, kosmetischen
und hauswirtschaftlichen Artikeln. 3—2

Russische Elektrotechnische Werke

SIEMENS & HALSKE A.G., Bakuer-Abteilung.

Ausführung von elektr. Anlagen aller Art
Kostenanschläge gratis.
Reichhaltiges Lager v. Installationsmaterialien
Beleuchtungskörpern etc.

Glühlampen

TANTAL

Erheblich geringer Energieverbrauch gegenüber gewöhnlichen Glühlampen. Schönes weisses Licht. Gefällige Form. Hohe Lebensdauer.

Franko jeder Station

1.—Rubel

für bis 160 Volt und 16 Kerzen.

Bei grösseren Bezügen hoher Rabatt!
Tagesproduktion ca 35000 Stück.

10—7

Hochheimer Evangelisches KRANKENHAUS

leitender Arzt Dr. med. W. Spindler,

eröffnet den 3. November 1909 mit Betten in einzelnen und
allgemeinen Zimmern.

Sprechstunden der Aerzte täglich, außer Mittwoch und
Sonntag von 9—12 Uhr mittags. Aufnahme Schwerkranker
jederzeit. Paß erforderlich. 1—1

Adresse: КОЛАЙ, Таврич. губ.

Mode und Galanteriewarengeschäft

VON

A. D. Kukudschanow u.

— A. L. Charischtscharow

in Tiflis, Palais-Str. (Dworzowaja).

Empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in: Herren-
u. Kinderhüten, Handschuhen, Schlipsen, Knöpfen,
Hosenträgern, Tüchern, Socken, Mützen, Stöcken,
Herrenwäsche, Spiegeln, Kämmen, Bürsten,
Portemonnaie's, Geidsäckchen, Zigarrenbehäl-
tern, Visitentäschchen, Album's, Portefeullies,
Brieftaschen, Arbeitsbeuteln, Koffern, Porte-
plais, Reisetaschen, Necessaire's, ausländi-
schen Parfüm's, Strümpfen, Korsett's, Schirmen,
Fächern, Operngläsern, Lorgnette's, Lyoner-
Schleifen, Federmessern, Scheeren, Rasier-
messern, Haar-Schneidemaschinen, wollenen
Sachen, Puppen, Spielzeug, japanischen Scha-
tullen, Toilettengegenständen, Vasen und an-
deren Moden- und Galanteriewaren.

— Feste Preise!!! —

5—4

Agent zur Aufgabe von Annoncen

für hiesige und auswärtige Zeitungen und Journale

— M. A. GASHONIA —

nimmt zu günstigen Bedingungen Annoncen jeglicher Art entgegen für hie-
sige und auswärtige Zeitungen

Zuschriften bitte zu richten an die Adresse: 2—1

TIFLIS, Welikoknjasheskaja № 40, Telefon № 216.

WELCHER HERR,

der in Kronen- oder Gemeindebehörden angestellt ist und einen großen Bekannten-Kreis unter Beamten und
Angestellten bei Fabriken und Geschäften hat,

UNS SEINE ADRESSE MITTEILT,

kann ohne jedes Kapital und ohne Zeitverlust 75—125 Rbl. monatlich verdienen. ♦ Adresse: Московский
Торговый Союзъ, Москва, Мясницкая, Чудовский пер., домъ № 14. Für die Antwort bitten 2 sieben
Kopfen Marken beizulegen. Hüten Sie sich vor dem Verlust Ihrer Marken und schicken Sie möglichst
per „Eingeschrieben“, da gewöhnliche Briefe oft verloren gehen. 10—6



Verlangen Sie überall nur das echte

„WASHENE“

Deutsche Fabrikation, Patent Nr. 106689. — „Washene“ wäscht 2 bis 3 Pud Wäsche, ohne dass diese gerieben wird, in 15 Minuten blendend weiß.

Alleinvertreter für ganz Rußland: **M. M. Feldmann, Berdjansk, Taurien.**

Achten Sie auf die Patentnummer 106689.

Preis pro Stück 40 K. Monopol — Wiederverkäufer werden verlangt.

Jedem einzelnen Stück ist die Gebrauchsanweisung beigelegt.

5-5

Deutsches Krankenhaus

namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Spezial-Aerzte

- Dr. Kaegeler,** Chirurgie.
- Dr. Maurach,** Augenkrankheiten.
- Dr. Weidenbaum,** Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
- Dr. Grasmück,** Innere- und Nervenkrankheiten.
- Dr. Lau,** Krankheiten der Ohren und der Atmungsorgane.
- Dr. Mrongovius,** Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Röntgenkabinett.

52-39

Als Forstverwalter

oder Förster nach Rußland am liebsten nach dem Kaukasus sucht prakt. u. theoret. erfahr. Forstmann Stellung z. 1. April 1910 auch früher od. später. Bin 27 Jahre alt, ledig, gerichtet, vereidigt, geb. Garde-Jäger. 9 Jahre i. Forstfach, jetzt Stelle 5 Jahr inne a. gr. fürstl. Forstverw., noch ungekündigt. S. Buchführ., Kultur, Holzschlag, Absch., Vermessungen, Hoch- und Niederjagd gut bewandert. Tadellose Zeugnisse. Zuschriften erbeten an Förster

R. Schubinsky, Birawa, Kreis Cosel, O/Schlesien, Deutschland. 0-1

Ausländische Buchhandlung

welche zu Original-Ladenpreisen ohne jeglichen Aufschlag gegen geringe monatl. Teilzahlungen liefert sucht für verschiedene Rayons tüchtige gut empfohlene

Vertreter, beziehungsweise Reisende

gegen hohe sofort zahlbare Provision. Bei zufriedenstellenden Leistungen auch entsprechendes Fixum.

Es bietet sich fleißigen, strebsamen Leuten Gelegenheit zur Erlangung einer sicheren dauernden Existenz. Auch als Nebenverw. geeignet.

Gefl. Offerten sub. R. P. an die Annoncen-Expedition
Kassman & Sachs, Lodz Postkasten 318.

78338-1

Winter-Fahrplan

vom 15. Oktober 1909 ab gültig.

nach Tifliser Zeit gerechnet.

Nach Petersburger Zeit sind von nachstehend angegebener Zeit 58 Minuten abzuziehen.

| № und Art des Zuges. | Abg. | Anf. | Von Tiflis nach: | | Abg. | Anf. | № und Art des Zuges. |
|----------------------------------|-------|-------|------------------|------|-------|-------|---------------------------------|
| | | | Kach | Kach | | | |
| Post № 74/75 I-III | 1.37 | 12.21 | | | 8.20 | 6.19 | Post № 72/73 I-III |
| Gem. № 78/79 I-III | 4.20 | 3.16 | Alexandrapol. | | 8.29 | 6.44 | Gem. № 80/81 I-III |
| G. № 108/109 IV | 5.08 | 6.56 | | | 2.54 | 4.48 | G. № 110/111 IV |
| Gem. № 106 IV | 7.03 | 12.50 | | | 10.28 | 3.16 | Gem. № 107 IV |
| Passag. № 12 I-III | 10.11 | 1.02 | Yrtasa. | | 7.40 | 10.47 | Passag. № 11 I-III |
| Passag. № 6 I-III | 8.11 | 11.08 | | | 8.52 | 12.11 | Passag. № 5 I-III |
| Post № 4 I-III | 11.40 | 2.37 | | | 5.03 | 8.42 | Post № 3 I-III |
| Gem. № 106 IV | 7.03 | 11.43 | | | 10.48 | 3.16 | Gem. № 107 IV |
| Passag. № 12 I-III nach Kofstom. | 10.11 | 2.18 | Baku. | | 5.49 | 10.47 | Passag. № 11 I-III aus Kofstom. |
| Passag. № 6 I-III | 8.11 | 2.10 | | | 6.28 | 12.11 | Passag. № 5 I-III |
| Post № 4 I-III | 11.40 | 6.09 | | | 11.58 | 8.42 | Post № 3 I-III |
| Passag. № 7 I-III | 8.10 | 9.42 | | | 10.42 | 12.17 | Passag. № 8 I-III |
| Post № 3 I-III | 9.42 | 11.48 | Batumi. | | 8.29 | 10.40 | Post № 4 I-III |
| Passag. № 5 I-III | 1.00 | 2.08 | | | 5.26 | 7.21 | Passag. № 6 I-III |
| Gem. № 107 IV | 4.28 | 12.00 | | | 10.44 | 5.53 | Gem. № 106 IV |
| Passag. № 5 I-III | 1.00 | 6.34 | | | 1.36 | 7.21 | Passag. № 61 I-III |
| Post № 3 I-III | 9.42 | 8.33 | Porshom. | | — | — | — |
| Gem. № 9 II-III | 3.23 | 9.00 | | | 5.08 | 10.40 | Passag. № 65 I-III |
| Gem. № 106 IV | 7.03 | 5.17 | | | 5.46 | 3.16 | Gem. № 107 IV |
| Passag. № 12 I-III | 10.11 | 4.13 | Elisabethpol. | | 4.31 | 10.47 | Passag. № 11 I-III |
| Passag. № 6 I-III | 8.11 | 2.32 | | | 5.41 | 12.11 | Passag. № 5 I-III |
| Post № 4 I-III | 11.40 | 6.00 | | | 1.22 | 8.42 | Post № 3 I-III |
| Gem. № 74/75 I-III | 1.37 | 7.21 | | | 11.42 | 6.19 | Passag. № 86 I-III |
| Gem. № 78/79 I-III | 4.20 | 10.14 | Griwan. | | 11.59 | 6.44 | Gem. № 80/81 I-III |
| Post № 74/75 I-III | 1.37 | 4.03 | | | 4.53 | 6.19 | Post № 84 I-III |
| Gem. № 78/79 I-III | 4.20 | 7.23 | Kars. | | 4.22 | 6.44 | Gem. № 82 I-III |
| Post № 74/75 I-III | 1.37 | 3.18 | | | 4.37 | 6.19 | Post № 72/73 I-III |
| Gem. № 78/79 I-III | 4.20 | 6.07 | Sjandar. | | 4.54 | 6.44 | Gem. № 80/81 I-III |
| G. № 108/109 IV | 5.08 | 7.17 | | | 2.02 | 4.48 | G. № 110/111 IV |

Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterschrieben

Hier abzutrennen und mit auf die Reise zu nehmen! —

ADRESSEN-TAFEL.

(Bei jedem Einkauf bittet die Redaktion der „Kaukasischen Post“ sich auf dieselbe zu berufen).

Aerzte.

Dr. Kirschenblatt, Xenia-Strasse № 6 (unweit Hotel Wetzol). Sprechstunde: 10—11 u. 5—6 Uhr.

Abastuman.

Das russische Davos — 4417 Fuss über dem Meeresspiegel. Deutsche Pension Roeschel.

Christbaumschmuck.

„Дѣтскій Миръ“ Дворцовая во дворѣ auch Spielsachen.

Deutscher Verein.

Alle Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Treffpunkt aller Deutschen.

Hotels.

Hotel London, Inhaber H. Richter's W-we. Angenehmster Aufenthaltsort nach Schluss der Theater.

Hotel Wetzol, Michael-Prosp. Gute Küche. Zimmer von 1 Rbl. an.

Korbwaren.

F. Pahl, Michael Pr. Nr. 33, Spielwaren und Korbmöbel zum Weihnachtsfest.

Manufakturwarengeschäft.

J. G. Katschkatschew (Тифлисъ Солоаки подѣ Азовскиѣ Банкомѣ). Stets reiche Auswahl.

Möbel.

K. Kubertsky, Michael-Prosp. 34. Sämtliche Artikel auf Bestellung promptest.

Maschinen.

E. H. Kaesser, Michael-Prosp. 167. (Siehe Spezialannonce in d. „K. P.“).

Pensionen.

Möblierte Zimmer Michael-Prosp. № 10. Freundliche Aufnahme. Billige Preise.

Restaurants.

Restaurant „Amnona“. Angenehmer Familienaufenthalt. Täglich Konzert.

Restaurant „Amma“. Gute Kabinetts. Täglich Streichkonzert.

Die Adressen-Tafel wird noch vergrößert, und kostet die Aufnahme einer Firma Abl. 2.— pro Monat.

„Tifliser Privat-Klinik“

Täglicher Empfang von ambulatorischen Kranken.

Baurhall-Str. Nr. 8, Haus Enfiandshianz.

Telephon No 695.

Вокзальная ул. д. № 8.

Dr. G. Feodorow, täglich (außer Mittwochs u. Sonntags), v. 11—12 Uhr vorm. Innere u. Kinderkrankheiten.

„**E. Waschakmadse**, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

„**W. A. Popow**, täglich (außer Sonntags), v. 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags Kehlkopf-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

„**A. N. Diassamidse**, täglich von 11—12 Uhr vormittags. Syphilis, Haut- u. venerische Krankheiten.

„**N. M. Melisow**, täglich Chirurgische Fälle und Frauenkrankheiten, v. 1—2 Uhr nachm.

„**J. G. Gomarteli**, täglich v. 2—3 Uhr nachm. Innere- u. Kinderkrankheiten.

„**W. S. Muschalow**, täglich (außer Sonntags), v. 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. Augenkrankheiten.

In der Klinik werden auch mikroskopische, bakteriologische und chemische Analysen, sowie Pockenimpfungen ausgeführt und Ammen beschäftigt. Für Nat 50 Kop. Operationen und Konsultationen nach Uebereinkunft. 0—25

Tifliser-Privat-Krankenhaus

mit 30 ständigen Betten und Abteilung für Geburtshilfe.

Xeniewskaja, Haus № 7, in der Nähe von „Hotel Wetzol“.

Telephon № 590.

W. D. Gambaschidse, Innere- u. Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags von 11—12 Uhr.

M. A. Gedewani, Innere Krankheiten und Sief. Therap. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr.

A. G. Gurko, Innere Krankheiten, Sonnabend von 1—2 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr. (Arme unentgeltlich).

A. A. Karschin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

T. S. Kikodse, Innerekrankheiten, Montag und Freitag 9—10 Uhr.

G. G. Magalow, Innere Krankheiten, Dienstag u. Sonnabend von 10—12 Uhr

W. M. Manswiatow, Montag, Mittwoch und Freitag von 1—2 Uhr.

N. M. Melikow, Chirurg. und Frauenkrankheiten, von 12—1 Uhr.

W. S. Muschelow, Augenkrankheiten, Montag, Mittwoch und Freitag von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

R. B. Piradow, Chirurg, täglich von 11—12 Uhr.

B. A. Popow, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, täglich, außer Freitags, von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

N. Rchladse, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

G. B. Sobolewski, Chirurg, täglich von 9—11 Uhr.

E. Tikanadse, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, täglich von 1—2 Uhr.

Bei der Klinik ist ein eigenes Laboratorium, mikrochemische u. bakteriologische Analyse unter der Leitung des Dr. Therap. E. G. Feodorow. Für Nat 50 Kop. stationierte Abteilung von 2 Abl. an. Operationen, Konsultationen, elektrische Massage, Pockenimpfungen, Beschäftigung von Ammen u. s. w. nach einer besonderen Tage. 52—12

Erste Kaukasische Anstalt für Bienenzucht,

A. DUMAS, Michael-Prosp. 140.



HONIG

3—2

bester Sorte von 20—40 Kop. das Pfund. Pudweise mit Rabatt.



Hôtel de Londres

Tiflis.

Deutsches Haus allerersten Ranges

Elektr. Beleuchtung-Badezimmer-Telefon.

Deutsche

und Französische Küche

Kommissionär an der Bahn.

Mässige Preise

Besitzer: H. Richters' Wwa.

52-17

Weltverein.

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr.
Prospekt u. Zeitung gegen Einsendung einer
20 Kop. Marke franco von der Schatzk. des
Weltvereins. München, Frauenstraße 31, I.

Schönheitspflege der Haut.

Durch ständigen Gebrauch von

F. Wolff & Sohn's

Kaloderma-Präparaten

schützt man die Haut der Hände und des Gesichtes
vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.

KALODERMA-GELÉE

wirkt sofort lindern und erfrischend bei rissiger Haut. Zerklet nicht, da
ohne Öl und Fett bereitet.

KALODERMA-SEIFE

mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer
heilen und zarten Haut

KALODERMA-REISPUDDER

Bestes Toilettenmittel. Schmeigt sich der Haut auf das angenehmste an.

KALODERMA-RASIERSEIFE

Reizt durch Zusatz von Kaloderma-Extrakt an der Spitze sämmtlicher
11-1 Rasierseifen-Fabrikate. 169636

Zu haben in Apotheken, Parfümerie u. Droguen-Geschäften.

FÜR NUR 20 RUBEL

übersenden wir jeden den eleganten,
auf der ganzen Welt bekannten GRAM-
MOPHON „TONARM“, neuester und bester Konstruktion. Gratis werden 10 Platten u. 400 Nadeln
zugegeben, Versand bei Erhalt von 5 Rbl. Angeld. Rest gegen Nachnahme.

FÜR LIEBHABER

GRAMMOPHON „VIKTOR“ grosses Modell, das Vollkommenste der Technik, mit nach allen
Seiten hin zu drehendem Schallrohr, elegante Ausstattung, Preis anstatt 100 Rbl. jetzt nur 30 Rbl.
Hierbei gratis 10 Platten und 400 Nadeln. Versand per Nachnahme bei Einsendung von 5 Rbl. Angeld.

Adresse: Торговый Домъ „Луисъ Тэнди“ Москва, Петровскія линии, д. Товарищества.

Ganz besondere Aufmerksamkeit bitten wir unsere verehrten Käufer darauf zu legen, daß unsere Grammophone bei
weitem die anderen Fabrikate an Qualität und Ausstattung übertreffen.

12-6

NÄHMASCHINEN „SINGER“

Handmaschinen, bester ausländischer Konstruktion mit direktem Schiffchen-Gang, reich mit
Perlmutter verziert, Preis 29 Rbl. Tretnmaschinen 45 Rbl. Zu jeder Maschine werden alle Zube-
hörteile und Gebrauchs-Anweisung gratis verabfolgt. Garantie 5 Jahre, Versand bei Erhalt
von 8 Rubeln Angeld.

Adresse: Торговый Домъ „Луисъ Тэнди“ Москва, Петровскія линии, домъ Товарищества.

Im Falle die Maschine nicht gefällt, nehmen wir dieselbe
zurück und retournieren das Geld.

12-6

• • • TECHNISCHES HAUS • • •

E. H. KAESSER

Telefon № 687.

Tiflis, Michailowski Prospekt № 167.

Telegr. Adr. Kaesser—Tiflis.

Landwirtschaftsmaschinen:

Pflüge, Eggen, Putzmühlen, Dreschmaschinen, mit Dampf und Göppel,
Sortiermaschinen, Traubenmühlen, Weinpressen, etc. etc.

Naphtamotore „Hornsby“

stationär und transportabel

Baumwoll-Reinigungsmaschinen, Waagen.

Offerten und Preislisten kostenlos.

26—18

Maschinenfabrik & Eisengiesserei

KARL EISENSCHMIDT,

B a k u.

Transmissionsanlagen,

Sen- und Staman-Pressen,

Gusseiserne Rohre.

Für Mühlen sämtliche Teile, wie:

Wellen, Zahnräder,

Mühlstein, Balancen,

Mühlbüchsen etc.

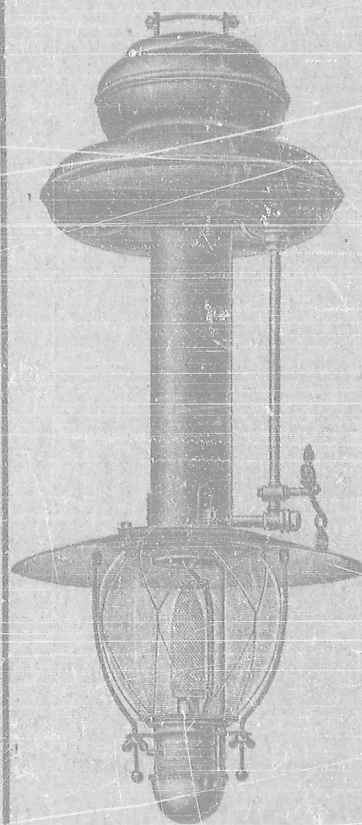
Eisen- und Bronze-Guss, roh und bearbeitet.

Lieferung von Holzbearbeitungsmaschinen
bewährtesten Systems.

Schleifen und Riffeln von Walzen
für Oel und Mahlmühlen.

0—42

Petroleum-Starklicht-Lampe



„MARS“

ohne Einpumpen
von Luft

von 250 00—5

500

750

1000

1500

Kerzen Lichtstärke

Technisches Haus

Gesellschaft

„THERMO“

TIFLIS,

Michailowski-Prosp. 167.

BAKU,

Krasnowotskaja 3.



1908



1888

Das Transkaukasische Fabrikslager
der Gesellschaft

„PROWODNIK“

Ssololaxskaja, № 4.

TIFLIS,

Ssololaxskaja, № 4.

offeriert en-gros und en-detail:

EMPFIEHLT ZU DEN BEVORSTEHENDEN FEIERTAGEN:

unverbrenn-
baren

ASBEST-SCHNEE

für Weihnachts-
bäume.

GUMMI-SPIELSACHEN:

TIERE, PUPPEN UND BÄLLE.

Reiche Auswahl von

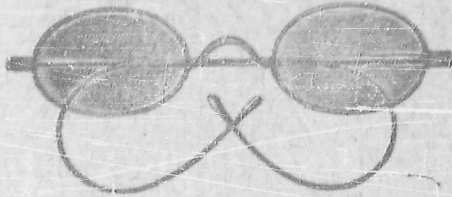
WACHSTUCH-TISCHDECKEN:

stückweise und nach Arschinmass in allen Grössen.

H. HORNIG, OPTIKER.

Ältestes Fachgeschäft am Platze; gegründet 1873.
Liflis, Golowin-Prof., gegenüber d. 1. kl. Gymnasium.

Alle Fach-Neu-
heiten



stets auf Lager!

Spezial-**Augenläser** nach ärztlicher Vorschrift. Brillen u. Kontaktlinsen in jeder Ausführung mit nur la Gläsern genauester Schleifart. Barometer, Thermometer, etc. genau geprüft. Theater-Gläser, Korbsteher und Prismen-Brillen von Lusch, Gocz, Zeiss u. a. m.
Auswärtige Bestellungen finden sofortige Befolgung. 10-7
Mäßige Preise!

Die deutsche Uhren-Handlung

JULIUS HOENE,

Dworzowaja № 5.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von goldenen, silbernen u. Stahl-Uhren, sowie Stand- und Weyer-Uhren.

Wanduhren mit Schlagwerk u. 2 wöchentlichem Aufzug von 10 Rubel an.

Uhrketten in allen Preislagen.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.



12-10

Im Hause Aramianz, neben d. „Artistischen Gesellschaft“
Erstklassiges Restaurant

„AMMA“

(Genossenschaft „Ялбузи“). 10-7

Täglich von 2 bis 5 Uhr nachmittags und von 10 bis 2 Uhr nachts
Konzert des bekannten griechisch-rumänischen Streichorchesters D. Gh. Anastasiu unter Mitwirkung des Baritonisten H. Bernardi.

Mittagstisch von 1 bis 5^{1/2} Uhr nachmittags.

Geräumige hübsche Kabinette.

Die schönsten und lehrreichsten
Weihnachtsgeschenke

für Kinder sind: Richters „Anker“ Steinbaukasten, Holzbaukasten, der Modeleur, Kinderschablonen, Malbücher, deutsche Bilderbücher, giftfreie Kinderfarben, Zauberlaternen, Kinematographen, Laubsägen, Modellierbogen usw. Zu haben in dem speziellen Kunstutensilien-Geschäft

vormals J. TARASSOW unter Leitung von J. HECKELER,
Welfamnowsaja № 3, neben der Apotheke von F. u. F. Mein.

Ebendasselbst alle nötigen Kunstutensilien, Brennapparate nebst Holzjachen für Brandmalerei, Metalloplastik, sehr große Auswahl in Rahmen, Vorlagen usw. 5-5

Im Gebäude der „Artistischen Gesellschaft“.

Erstklassiges Restaurant

AMMONA

Mittagstisch von 1 bis 5 Uhr nachmittags nach Wahl: aus 2 Gängen bestehend, 60 Kop., aus 3 Gängen bestehend, 90 Kop., aus 4 Gängen bestehend, 1.20 Kop.

Während des Mittag- u. Abendessens spielt täglich ein Streich-Orchester unter Leitung des Herrn J. KAUFMANN, Beteiligung der Opern- und Romanzensängerin MACHIN (lyrischer Sopran), des neu-engagierten dramatischen Tenors R. A. RATMIROW, welcher Arien aus Opern und Operetten, Zigeunerromanzten, russische und kleinrussische Volkslieder vorträgt, unter Begleitung des berühmten Moskauer Pianisten Rumjanzew.

Die Konzerte dauern von 2-5 Uhr nachmittags und von 9^{1/2}-2 Uhr nachts.

FAMILIEN-KABINETTE. BILLARD. EUROPÄISCHE UND ASIATISCHE KÜCHE.

Mit Hochachtung J. Bondarenko.

52-7